

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 4.50 RM., monatlich 1.50 RM., frei ins Haus, vorausanzahlbar. Einzelne Nummern 10 Pf. Postbezug: Monatslich 1.50 RM. Unter Kreuzband für Deutschland und Ostereich-Ungarn 2.— RM. für das übrige Ausland 4.50 RM. monatlich. Versand ins Freie bei direkter Bestellung monatlich 1.50 RM. Postbestellungen nehmen an: Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse.
 Erscheint täglich.
 Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Anzeigenpreis:
 Die beabzweckte Anzeigensätze kosten 80 Pf. „Kleine Anzeigen“, das heißt die ersten 20 Zeilen (zählend 2 festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 15 Pf. Zeilenlänge und 6-Spaltigenangelegen das erste Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Zuerstfolgend 20% Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Beiträge - Anzeigen 60 Pf. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Postgeschäft Berlin 62. 28. Unter den Eichen 3, abgeben werden. Gedruckt von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Freitag, den 31. Mai 1918.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Kämpfend der Marne entgegen.

Neue Proteste Tschitscherins an Joffe.

Kiew, 29. Mai. Die öffentlichen großrussischen Friedensverhandlungen sind noch nicht wieder aufgenommen worden, da die Kommissionsverhandlungen wegen der Demarkationslinie noch nicht abgeschlossen sind. „Kiewskaja Mysl“ veröffentlicht ein Protesttelegramm Tschitscherins an Joffe wegen einer bedeutenden Grenzverschiebung auf der Donaufront nach Osten, desgleichen wegen der Garantie, welche die deutsche Regierung für die Unantastbarkeit der russischen Delegation während des Aufenthaltes in Kiew und der Hin- und Rückreise übernommen habe.

Die lettische Frage.

Ein lettischer Genosse schreibt uns: Selten wohl ist eine nationale Frage so einfach gewesen wie die lettische. Daß aber diese Frage in den Zusammenhängen der ganzen Politik der Ostprobleme eine unklare Stellung erhalten hat, läßt sich nur dadurch erklären, daß Interessen bei dieser Frage im Spiele sind, die geradezu auf eine Verdrehung und Mißgestaltung dieser wichtigen Teilfrage des Ostproblemes hinarbeiten. Unter diesen Interessen stehen an erster Stelle diejenigen des deutsch-baltischen Großgrundbesitzes, für den es natürlich von Wichtigkeit ist, eine möglichst enge Angliederung des ganzen baltischen Landes an Preußen zu erreichen. Aus diesen Interessen sind denn auch die eifrigsten Versuche gemacht worden, die Verhältnisse des lettischen Landes so darzustellen, als ob das lettische Volk ganz unantastbar wäre und für eine eigene Staatspolitik gar nicht in Frage komme. Man hat wiederholt in alldeutschen Auslassungen lesen können, daß die Letten ein Volk von Analphabeten seien.

Wenn etwas sehr leicht zu widerlegen ist, so sind es derartige Behauptungen. Man braucht nur einige Vergleichszahlen anzuführen, um eines anderen überzeugt zu werden. Nicht weniger als 95 Proz. sind selbst in den Landkreisen lesekundig. Im Jahre 1910 hatte Lettland nicht weniger als 98 Mittelschulen mit 22 000 Schülern. In derselben Zeit gab es in Bulgarien bloß 25 Mittelschulen, in Rumänien 75, in Griechenland 40. Die Zahl der lettischen Studenten an verschiedenen Hochschulen betrug im Jahre 1913 nicht weniger als 1850, während Schweden in derselben Zeit nur 1200 zählte, Norwegen 1400, Dänemark 1400. Diese Zahlen sprechen eine sehr deutliche Sprache. Ein Volk das bereits über eine gute Elementarbildung verfügt, in einigen Jahrzehnten es vermocht hat, eine starke Intelligenz zu entwickeln — deren Vertreter in ganz Rußland Beschäftigung finden —, kann wohl nicht weniger reif zur staatlichen Tätigkeit sein als jedes andere Volk. Soweit also die lettische Frage bzw. die Frage der Bildung eines lettischen Staates von der kulturellen Vorbereitung dieses Volkes abhängig gemacht werden darf, kann wohl kein logischer Einspruch gegen eine derartige Entwicklung zu einem lettischen Nationalstaat erhoben werden.

Nicht selten hört man auch, ein staatlich organisiertes Lettland wäre ein undenkbarer Kleinstaat. Auch das trifft gleichfalls nicht zu. Denn Lettland umfaßt im ganzen 69 076 Quadratkilometer, Belgien 29 454, Holland 34 186, Dänemark 38 000. Von den deutschen Bundesstaaten sind lediglich Bayern und Preußen größer als das lettische Land. Auf dem Territorium dieses Landes lebt eine kompakte lettische Nationalität. Auf dem Lande überwiegt sie sogar 95 Proz. Die deutsche Bevölkerung bildet in diesem Gebiet einen sehr geringen Prozentsatz; im ganzen sind es nicht mehr als etwas über 120 000, von denen gegen 100 000 in den Städten Riga, Libau und Mitau leben. Bezeichnend ist es, daß in den letzten Jahrzehnten die Zahl der Deutschen sowohl absolut als relativ abgenommen hat. Will man also bei der Neuordnung der baltischen Verhältnisse staatlich und völkisch einheitliche Gebilde schaffen, so ist es für die staatswissenschaftliche Auffassung wohl ohne weiteres klar, daß das lettische Land sehr wohl zu einer staatlichen Ausgestaltung die nötige Grundlage bietet.

In sozialer Hinsicht und insbesondere in der Besitzverteilung spaltet sich aber Lettland in zwei scharf geschiedene Gruppen: auf der einen Seite die Letten mit dem lettischen Kleingrundbesitz, dem lettischen Bürgertum und der lettischen Arbeiterschaft, auf der anderen der noch stark extensiv wirtschaftende Großgrundbesitz, mit Gütern, die die Größe der ostpreussischen weit übersteigen. Dieser Besitzverteilung entspricht das wirtschaftliche Fundament der heissen Angelegenheitsbestrebungen, die durch falsche Vorpiegelungen auf die Verprechtung Lettlands und Estlands hinarbeiten. Gegen diese Bestrebungen treten die beiden Völkerschaften — sowohl Letten als auch Esten — geschlossen auf. Ihre Standpunkt wird klar in verschiedenen Beschlüssen der größten Parteien dargelegt und es ist kein Geheimnis auch in Deutschland mehr, daß die Letten und Esten mit nur geringen, kaum in Betracht kommenden Ausnahmen für die handelspolitische und völkerrechtliche Neutralisierung Lettlands und Estlands eintreten. Dem Reichs-

Einnahme von Soissons — Unaufhaltbares Vordringen südlich der Vesle über Willemontere und Braucourt — Die Nordwestfront von Reims genommen — 35 000 Gefangene!

Berlin, 30. Mai 1918, abends. Amtlich.
 Südlich von Fere-en-Tardenois nähern wir uns kämpfend der Marne.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 30. Mai 1918. (W. Z. 2.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Kampfzonen zwischen Pier und Dife nahm die Gefechtsintensität vielfach zu. Vertikale Infanteriegefechte.

Der Angriff der Kampfarmeen des Deutschen Kronprinzen schreitet siegreich vorwärts.

Nördlich der Aisne wurde in hartem Kampf bei Crécy-an-Mont, Juvigny und Cassies Gelände genommen. Brandenburgische Truppen haben Soissons genommen. Südlich der Vesle brach die in der Bildung begriffene neue Front der Franzosen in den unaufhaltbaren Angriffen unserer Divisionen zusammen. Wir warfen den Feind nach hartnäckigem Widerstand bis über die Linie Willemontere — Fere-en-Tardenois — Coulonges — Bronillet — Braucourt zurück.

Die Forts der Nordwestfront von Reims sind gefallen. Der Nordteil von La Renvillette und Vêtheny wurden genommen.

Die Gefangenenzahl ist auf über 35 000 gestiegen. Die Beute an Artillerie und Kriegsmaterial ist gewaltig. Geschütze aller Art bis zu Eisenbahngeschützen schwersten Kalibers wurden erobert. Das stärksten Vordringen unserer Angriffstruppen verwehrt dem Feinde, die im eroberten Gebiete aufgestapelten reichen Kriegsvorräte zurückzuführen. Große Bestände fielen in Soissons, Braisne und Piémont in unsere Hand. Ausgedehnte Munitionslager, Eisenbahnzüge, Lazarettanlagen mit zahlreichen Sanitätsandrängungen fielen in unseren Besitz. Flughäfen mit startbereiten Maschinen und Flugzeugmaterial wurden erbeutet.

Bei den Heeresgruppen Gallwitz und Herzog Albrecht lebte die Gefechtsintensität nur zeitweilig auf.

Unsere Flieger schossen in den letzten drei Tagen 38 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Verthold errang seinen 29. Luftsieg. Leutnant Koeth brachte in einem Flug von Dismalde bis südlich von Hyern fünf feindliche Hesselballone brennend zum Absturz.

Der Erste Generalquartiermeister.
 Lubendorf.

Der österreichische Bericht.

Wien, 30. Mai 1918. Amtlich wird verlautbart:

Die Kämpfe im Tonale-Gebiet dauern an. Auch im Adamello-Gebiet steigerte sich das feindliche Artilleriefeuer. Mehrere feindliche Angriffe auf unsere Stellungen südlich des Presena-Gletschers wurden abgelehnt. Ein feindlicher Erkundungsversuch über die Piave nördlich St. Dona mißlang.

Der Chef des Generalstabes.

langzeit ist vor kurzem eine Denkschrift der Exekutive des lettischen Nationalrats, der die Vertretung aller lettischen Parteien bildet, überhandt worden, in welcher der bezeichnete Standpunkt eine ausführliche Begründung findet. Es dürfte sehr zu wünschen sein, daß man die wahren Volksbestrebungen des lettischen Landes in Deutschland kennen lernt und sie vorurteilslos prüft. Man würde fehlgehen, wenn Versuche gemacht werden sollten, das baltische Problem anders zu lösen, als wie es die baltischen Völker selbst wünschen. Eine Lösung, die das baltische Land zu einem Anhängel ostpreussischen Junkertums machen wollte, dürfte nur weitere Verwicklungen und Reibungen erzielen und in keiner Weise das baltische Problem aus der Welt schaffen. Ein Fehler wäre es auch zu meinen, daß es sich bei diesem Problem um den Schutz des Deutschtums in den baltischen Provinzen handelt. Der Schutz der Minorität in einem Lande kann durch staatliche Rechtsgarantien geschaffen werden, und auch das lettische Staatsvolk würde gegen eine derartige staatsrechtliche Garantie nichts einzuwenden haben.

Das neue Aktionsprogramm.

Von Friedrich Stampfer.

In der Einleitung zum Entwurf des sozialdemokratischen Aktionsprogramms (siehe Nr. 139 des „Vorwärts“) ist gesagt, daß mit ihm das Erfurter Programm nicht aufgehoben, sondern ergänzt werden soll. Damit wird wohl weniger eine Festätigung des Erfurter Programms in all seinen Einzelheiten ausgesprochen, als der Erkenntnis Rechnung getragen, daß wir „noch mitten im reißenden Strom der Entwicklung stehen“. Dieser Strom der Entwicklung hat auch das Erfurter Programm nicht unberührt gelassen, nur ist es noch nicht an der Zeit, letzte Schlussfolgerungen zu ziehen.

Soviel läßt sich immerhin heute schon sagen, daß die Erfahrungen der vier Jahre an den Willenszielen der Arbeiterbewegung nicht das geringste geändert haben. Was sich ändert, ist die Art, die Dinge zu betrachten, und vielleicht auch die Anforderung, die man an ein Parteiprogramm stellt. Das Erfurter Programm ist in seinem ersten grundsätzlichen Teil Bekennnisschrift, es will die wissenschaftlichen Überzeugungen formulieren, auf deren Gemeinsamkeit der Zusammenhalt der Partei gegründet ist. In wissenschaftlichen Überzeugungen gibt es aber keinen Gleichschritt des Marchés, der ist nur zu erzielen in gemeinsamen Strebungen. Für die junge Partei vor bald dreißig Jahren war es ein erzieherisches Moment von größter Bedeutung, daß sie sich ihrer Rolle als Faktor einer notwendigen Entwicklung bewußt wurde, und diese Erziehung geleistet zu haben, ist das historische Verdienst des Erfurter Programms. Fehler dieses Vorzugs aber war, daß Erkenntnisse, mochten sie nun falsch oder richtig sein, zur Grundlage der Gemeinsamkeit gemacht wurden. Selbstverständlich wurden diese Erkenntnisse mit der Zeit vielfach angezweifelt, Meinungsverschiedenheiten wurden zur Ursache lebhafter Parteikämpfe, die das geistige Leben der Partei befruchteten haben mögen, sicher aber vielfach die Aktionskraft der Bewegung lähmten. Darum ist allen, denen die Tat wichtiger ist als die bloße Meinung, schon das Wort „Aktionsprogramm“ Musik in den Ohren.

Das Aktionsprogramm sagt uns, wie wir für den Sozialismus kämpfen und arbeiten sollen. Lohnende Aufgabe wäre es, in einer wissenschaftlichen Arbeit, die auf den Erfahrungen der Kriegswirtschaft beruht, nachzuweisen, daß wir diesen Kampf im Grunde mit einer „notwendigen Entwicklung“ führen. War doch keine Zeit besser geeignet, Sozialisten zu machen, als die gegenwärtige! Aber ganz richtig hat die Kommission erkannt, daß eine solche Beweisführung nicht in ein Aktionsprogramm gehört, daß es nicht ihre Aufgabe war, Lehrsätze zu formen, die leicht zu Glaubenssätzen und als solche zum Gegenstand wibfindiger Streitigkeiten werden, sondern Forderungen aufzustellen, auf die sich — vielleicht mit kleinen Vorbehalten einzelner im einzelnen — die ganze Partei einigen kann.

Ueberblickt man diese Forderungen und stellt man sie sich als verwirklicht vor, so bemerkt man, daß damit ein gewaltiger Schritt in der Richtung zur sozialistischen Gesellschaftsordnung vollzogen wäre. Noch ist die Vergeßlichkeit nicht allenthalben durchgeföhrt, aber die Herrschaft des Volksstaats über die Volkswirtschaft ist auf allen Gebieten aufgerichtet. Man sieht das Ziel und man sieht den Weg. Die alte Frage „Reform oder Revolution“ wird zum bloßen Wortspiel vergangener Zeit, unwägliche Reformtätigkeit an allen Ecken und Enden des Staats und der Gesellschaft ist die Forderung des Tages. Die Sozialdemokratie muß „in zielbewußter Mitarbeit die Neugestaltung der politischen und wirtschaftlichen Lebensverhältnisse unseres Volkes in eine zum Sozialismus führende Bahn zu lenken suchen“. — Vielleicht hätte die Einleitung, der dieser Satz entnommen ist, einen etwas höheren Ausfluchtsturm errichten können, von dem aus das Ganze zu übersehen ist! Aber sie sagt ja auch, daß das Erfurter Programm nicht aufgehoben ist. Was an Zuerst und Kraftbewußtsein in ihm lebt, das wollen wir unbeschadet unserer Meinung über einzelne seiner Hauptthesen lebendig erhalten!

In einer Beziehung bedeutet aber das Aktionsprogramm eher einen Rückschritt gegenüber Erfurt als einen Fortschritt, denn der Fehler des Erfurter Programms, zu industrieproletarisch, städtisch gebodet zu sein, kehrt im Aktionsprogramm in verstärktem Maße wieder. Da steht man nämlich bei Punkt IX „Konsumpolitik“ die sehr schöne Forderung: „Versorgung der Bevölkerung mit gesunden und preiswerten Nahrungsmitteln“. Nahrungsmittel wachsen aber nicht im Rathaus, sondern auf dem Acker, und die beste kommunale Lebensmittelpolitik bleibt in der Luft hängen ohne Sicherung ihrer agrarischen Grundlage.

Ein Aktionsprogramm, das zeigen will, wie die Neugestaltung der wirtschaftlichen Lebensverhältnisse auf die

Wahn des Sozialismus zu lenken ist, dürfte an der brennenden Agrarfrage nicht vorbeigehen. Es müßte den Mut haben, auch auf diesem Gebiet Lösungen vorzuschlagen.

Diese Arbeit wird noch nachgeholt werden müssen, und es wäre am besten, den Entwurf zu diesem Zweck an die Kommission zur Aufzuerweisung, die vielleicht noch durch Spezialfachverständige zu verstärken wäre.

Die Lage der Landwirtschaft, wie sie sich während des Krieges entwickelt hat und auch nach seinem Abschluß noch lange bleiben wird, läßt sich in kürzester Form vielleicht so darstellen: Die Landwirtschaft ist durch Kriegsgewinn entschuldigt, durch Ueberwiegung der Weltmarktforderungen über das Weltangebot in ihren Erwerbsverhältnissen gefestigt, aber durch Arbeitermangel aufs schwerste gefährdet. Das bedeutet in den beiden ersten Punkten einen vollkommenen Umschwung gegenüber der Vorkriegszeit, im letzten eine außerordentliche Verstärkung schon vorhandenem Schwierigkeiten. Damit ist aber dem Großgrundbesitz das Todesurteil gesprochen.

Wenn einmal der letzte Kriegsgefangene sein Bündel schnürt und geht, wird es öde werden auf den Gutsböden. Zugang aus dem Osten ist in größerem Umfang nicht zu erwarten, eine Vermehrung des deutschen Landarbeiterproletariats weder wünschenswert noch möglich. Die Zukunft auf dem Lande gehört dem Mann, der seine Scholle selber bebaut!

Nach das ist eine Entwicklungsnotwendigkeit, und es hätte keinen Sinn, sich ihr mit utopischem Eigensinn zu widersetzen. Darum Mut für den deutschen Bauernsozialismus der Zukunft! Aufgeräumt muß werden mit dem Irrglauben, daß der arbeitende Mensch in der Fabrik dem arbeitenden Menschen auf dem Felde den Verdienst nicht gönnt. Soll aber die Arbeit von Stadt und Land zusammenwachsen, so muß eines verschwinden, was sie trennt: der Großgrundbesitz.

Der Großgrundbesitz hat Stadt gegen Land gehetzt, wirtschaftlich und politisch. Wirtschaftlich, weil sich jedes soziale Empfinden gegen die Vorstellung empört, daß aus dem Hunger des Volkes der Glanz nicht arbeitender Familien bestritten werden soll, politisch, weil der Großgrundbesitz aus dem ihm natürlichen patriarchalischen Herrschaftspunkt heraus Feind oder freibewilligen Bestrebungen ist. Solange sich die um Oberburg-Ramskau der Stadt als die Vertreter des Landes präsentieren dürfen, ist ein Versöhn zwischen Stadt und Land ausgeschlossen.

Dieses Verstehen wird erst möglich, wenn der Städter den Preis, den er für landwirtschaftliche Erzeugnisse bezahlt, im wesentlichen als eine Summe von Arbeitslöhnen begreift und wenn er sich nicht mehr durch die Ueberhebung und den Herrenstolz der nichtarbeitenden Großbesitzer herausgefördert fühlt. Mit den Bauern wird sich der städtische Arbeiter und Angestellte verstehen lernen, mit den Großbesitzern niemals!

Für die Landwirtschaft ist es aber eine Existenzfrage, daß ihr Verhältnis zur Stadt nicht auf Kampf gestellt bleibt. Denn der Fortschritt der Demokratie ist nicht aufzuhalten, der Einfluß des Staates auf die Wirtschaft wächst, der Getreidepreis wird in der nächsten Zukunft das wichtigste Politikum sein. Der Landwirtschaft, zuletzt freilich auch dem Ganzen der Volkswirtschaft wäre schlecht gedient, wenn eine rabiot gewordene Verbraucher mehrheit ihre Freiheitsrechte gegenüber der landwirtschaftlichen Erzeuger mindere rücksichtslos zur Geltung brächte.

Darum darf ein sozialistisches Aktionsprogramm, wenn es seinen Namen verdienen will, an der Forderung der Enteignung des Grundbesitzes nicht vorbeigehen. Was einst im Osten aus Gründen der nationalen Machtpolitik begonnen wurde, das muß jetzt aus Gründen der Volkswirtschaft und Volkswohlfahrt allgemein durchgeführt werden: die Verwandlung des Großgrundbesitzes in Anstiedlerland. Ein anderer Weg bietet sich überhaupt nicht mehr, wenn der deutsche Boden unter dem Pflug gehalten werden und nicht in wesentlichen Teilen infolge von Arbeitermangel zu Weiden und Jagdgründen verwandelt werden soll. Diesen Weg der Entwicklung sollen wir erkennen und uns als Sozialisten zu freudiger Mitarbeit bereit erklären. Sehr richtig erkennt das Aktionsprogramm, daß es kein Schema \bar{N} gibt, nach dem sich die Sozialisierung der Gesellschaft vollziehen kann, sondern daß es auf den verschiedenen Gebieten die verschiedensten Wege gibt, die alle zu einem Ziel führen. Der Weg zur Vergesellschaftung auf dem Lande geht über die Enteignung des Großgrundbesitzes und die landwirtschaftliche Genossenschaft. Das Ziel bleibt: die sozialistische Organisation der gesamten werktätigen Arbeit, die Aufhebung der Klassenunterschiede und damit auch die Ueberwindung des unheilvollen Gegensatzes zwischen Stadt und Land.

Der Eindruck der Aisneschlacht.

Französische und englische Urteile.

Paris, 29. Mai. „Echo de Paris“ berichtet, daß Clemenceau gestern in den Wandelgängen der Kammer den Republikanern Einzelheiten über die Aisneschlacht gegeben habe; er betraute die Schlacht als Divergenz, nicht als Hauptangriff. Die Pariser Zeitungen besaßen sich beinahe ausschließlich mit der Schlacht und erheben die Erfolge der Deutschen zu Anfangserfolge von unermesslicher, durch die man sich nicht verteidigen lassen dürfe, die Weiden zu zerplatzen. Niemand und Loisson seien bis zur Wiederherstellung der Lage gefährdet. Die Deutschen hätten die französische Front in der Nähe der Hauptstadt eingeebnet, man dürfe sich aber nicht kennzeichnen lassen. Die Schlacht sei ja schließlich nicht durch den ersten Tag entschieden. „Journal du Peuple“ sieht die Lage wesentlich nüchterner an und nennt sie ernst. Bald werde man sehen, ob das Eingreifen von Reserven den Feind anhalten könne, man hoffe es immerhin. Würden die französischen Linien infolge der Ausbuchtungen des deutschen Vorstoßes berichtigt werden müssen, so sei dies lächerlich, aber doch durch die elementarste Vorsicht abzuwenden: Dörfer, sogar Städte hätten jetzt keinen großen Wert mehr.

Genf, 30. Mai. Die Stimmung in Paris ist nach den heute von der Agence Havas mitgeteilten Telegrammen sehr unglücklich. Die Zeitungen bereiten auf weiteren Geländeverlust vor. Clemenceau hat sich dem „Echo de Paris“ zufolge gegenüber Abgeordneten über die Lage ausgesprochen. Er sagte: Bis zum Eintreffen starker amerikanischer Kontingente seien die Alliierten dazu gezwungen, das Vordringen der Deutschen aufzuhalten. Diese Aufgabe fällt insbesondere den französischen Truppen zu. Deshalb sei es aber auch die

Pflicht der Franzosen, ihre Reserven zu schonen und den Feind solange im Schach zu halten, wie möglich. So müßte es sein, so werde man doch aus diesem Grunde mit der Aufgabe von Gelände rechnen müssen.

Amsterdam, 30. Mai. Die Pariser Presse betont in ihren Besprechungen der deutschen Offensive, daß der Oberbefehlshaber hoffe, dem deutschen Vormarsch mit Hilfe der Reserven einen Damm entgegenzusetzen. In der „Revue“ bespricht Sembat den Vormarsch der deutschen Truppe in einem Artikel unter der Überschrift „Ungefähr 25 Kilometer in 2 Tagen“. Er stellt fest, daß den Alliierten an der Aisne und der Vesle schwerer Schaden beigebracht worden sei. Inmitten sei dieser jedoch nicht so ernst, wie der an der Somme, wo die Deutschen am 28. März einen Durchbruch verzeichnen konnten. Das sei nun nicht der Fall. Der „Intransigent“ berichtet, daß im Laufe des 27. Mai 1900 Granaten auf Soissons niederkamen. Die Hospitaler und die „Kreuz-Wagen“ wurden geräumt. Die Zivilbevölkerung wurde gezwungen, die Stadt zu verlassen. Ein Verwundeter erzählte, daß die vordersten französischen Linien vollständig von den deutschen Granaten vernichtet wurden. Die Beschichtung dauerte nur zwei Stunden, war aber von entsetzlicher Heftigkeit. Die Aufrechterhaltung der Verbindungslinien war unmöglich. Alle Telefonleitungen waren von den Deutschen zerstört.

Paris, 30. Mai. Ueber die Beschichtung von Paris durch die Presse nichts mehr bekannt. Erst für Berichte ohne Angabe von Namen und ohne Zahl der Opfer dürfen nicht mehr veröffentlicht werden. Eine amtliche Note an die Presse besagt, der Feind dürfe nicht den geringsten Anhaltspunkt erhalten, um sein Feuer gezielt zu können, deshalb sei es verboten, Einzelheiten zu veröffentlichen.

Rotterdam, 30. Mai. Die „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London erzählt, schreibt Oberst Revington über die Offensive: Es besteht keine Ursache, anderer Meinung zu sein als die „Times“, die erzählt, daß der Angriff ziemlich unerwartet kam, oder als der „Daily Chronicle“, der sagt, daß einige niedergelassene englische Divisionen nach dieser bisher ruhigen Front geschickt worden seien. Die letztere Vermutung wird durch die Nennung der englischen Divisionen durch Gog bestätigt. Oberst Revington erklärt weiter, daß die Deutschen es in der Kunst, ihre Pläne geheimzuhalten, sehr weit gebracht haben. Der von ihnen erzielte Erfolg läßt sich nicht wegleugnen. Aber solche Erfolge sind allen Armeen möglich, die den

unabhängigen Vorteil der Initiative

auf ihrer Seite haben. Und diese Initiative wieder ist die Folge der erzielten Erfolge oder der besseren Führung oder beider Faktoren. Drei Jahre lang belagerten wir in Frankreich die Initiative. Wir haben sie, teils aus Ursachen, die außerhalb unserer Macht liegen, teils aus anderen Gründen verloren. Die Aufgabe, die noch gestellt wurde, war deshalb von Anfang an schwer, und er verdient unsere volle Unterstützung und unser volles Vertrauen. Die Schlacht an der Aisne ist die größte Operation, die der Feind gegen uns unternommen hat, seit noch aus dem Oberbefehlshaber ernannt wurde. Wenn es den Deutschen gelingt, südlich der Aisne Fuß zu fassen, wird die Front, an der die Große Schlacht sich abspielt, dadurch verlängert werden. Ob dies an den Plänen, die man dem Feinde zuschreibt, etwas ändern wird, ist eine Frage, die nicht beantwortet werden kann, ehe wir die Stärke der an der Aisne verwendeten Truppen kennen. Aber der Verlust der Aisne an der Aisne und der Aisne ist, wenn er bestätigt wird, eine ernste Sache, und wir müssen nur hoffen, daß noch durch energisches Vorgehen zu dem von ihm für richtig gehaltenen Zeitpunkt die Lage wieder korrigieren wird.

„Manchester Guardian“ ist der Ansicht, daß die Lage an der Front jetzt viel weniger ernst sei als in der letzten Wärmwoche. Das Meist glaubt, daß die Deutschen nach andere Angriffe an anderen mehr östlich gelegenen Stellen der französischen Front versuchen werden.

Ukrainische Befürchtungen wegen Brest-Litowsk.

Eine beruhigende Erklärung Rühlmanns.

Wien, 29. Mai. Das Präsidium der ukrainischen parlamentarischen Vertretung, Obmann Petruszewicz und Obmann-Stellvertreter Dr. Eugen Lewinski, veröffentlicht in der Korrespondenz Austria einen Bericht über den Empfang desselben durch Staatssekretär v. Rühlmann in Berlin am 24. Mai. Das Präsidium war beim Staatssekretär erschienen, um sich darüber zu informieren, welche Haltung die deutsche Regierung zur Neugestaltung der Dinge in der Ukraine einnimmt. In der ukrainischen Bevölkerung sei die Befürchtung aufgetaucht, daß der Vertrag von Brest-Litowsk, an dessen restloser und konsequenter Einhaltung auch die österreichischen Ukrainer unmittelbar interessiert sind, in Frage gestellt werden könnte. Staatssekretär Dr. v. Rühlmann gab hierauf die Erklärung ab, daß Deutschland an dem in Brest-Litowsk geschlossenen Friedensvertrag unverrückbar festhalte und daß die Bestimmung dieses Vertrages restlos durchgeführt werde. Die Befürchtung daher, daß die staatliche Selbständigkeit der Ukraine nach deren nunmehr erfolgter gänzlicher Lösung von Groß-Rußland wieder aufgehoben werden würde, sei ganz unbegründet.

Zwangsarbeitsgesetze als Kriegsertrag.

Rumänische Sozialpolitik.

Bukarest, 29. Mai. Das Regierungsorgan „Steagul“ schreibt, daß Marghiloman in einem in Jassy abgehaltenen Ministerrat folgende Gesetze in Vorschlag brachte, die angenommen wurden. Das Gesundheitsamt wird ermächtigt, Kerate und zivile Krankenpfleger zwangsweise zur Dienstleistung in Vesparden heranzuziehen, um die dort verbreiteten Seuchen zu bekämpfen und die zahlreichen Kranken zu pflegen. Es soll ferner der Arbeitszwang für landwirtschaftliche Arbeiten eingeführt werden, da heute die Landwirtschaft das Hauptmittel zur Rettung und Wiederherstellung Rumaniens darstelle. Die Regierung wolle durch weiße Maßnahmen, die sowohl für den Großgrundbesitzer, als auch für den kleinen Landwirt gelten sollen, dafür wachen, daß der Ackerbau möglichst erfolgreich betrieben wird. Es wird eine Arbeitsvermittlungstelle ins Leben gerufen werden, die es ermöglichen soll, rasch Arbeitskräfte zu finden und sie dahin zu dirigieren, wo die Erntearbeiten sie erfordern. Alle rumänischen Syndikate haben sich für die Einführung dieser Gesetze ausgesprochen.

Auflösung des ersten polnischen Korps.

Aus Warschau meldet Wolff Turcou: Am 21. Mai wurde in Minsk zwischen Vertretern der deutschen Obersten Heeresleitung und dem Generalgouvernement Warschau einverleibt und dem Generalmajor v. Carnicki als bevollmächtigtem kommandierenden General des ersten polnischen Korps Dowbor-Musnicki andererseits eine neue Vereinbarung abgeschlossen. Die Februarvereinbarungen von Vornis entsprochen den durch den Friedensschluß mit Rußland veränderten tatsächlichen Verhältnissen nicht mehr, auch hatte sich die Lage beim ersten polnischen Korps derartig gestaltet, daß ihre schnelle Auflösung, ähnlich wie bei den russisch-polnischen Truppen in der Ukraine, dringend notwendig wurde. Das erste polnische Korps wird aufgelöst. Die Offiziere und Mannschaften können als

freie Bürger in die Heimat zurückkehren. Die Auflösung wird baldigst beginnen, so daß nun auch an dem bisher von diesem Korps besetzten Frontteil gegen Großrußland Ruhe und friedlicher Verkehr eintreten wird.

45 sozialistische Zeitungen in Amerika verboten.

Die Vereinigung zum Saug der bürgerlichen Freiheit in New York veröffentlicht, wie dem Kopenhagener „Socialdemokrat“ gemeldet wird, eine Liste über die Zensurverbote, die die amerikanischen Postbehörden bisher verhängt haben. Nicht weniger als 80 Zeitschriften und Tagesblätter sind der Zensur zum Opfer gefallen, darunter nicht weniger denn 45 sozialistische Blätter. 4 sozialistische Zeitungen sind von der Postbehörde ausgeschlossen, darunter ein russisches. Zwei große sozialistische Tageszeitungen in englischer Sprache, „New York Call“ und „Milwaukee Leader“ sind gleichfalls der Zensur verfallen. Unter den verbotenen Wochen- und Monatszeitschriften ist besonders das große kunstwissenschaftliche „Novatmagazin“ hervorzuheben. Die große jährliche New Yorker Zeitung „Vorwärts“ ist mit dem gleichen Verbot bedroht und entgeht dem angeblich nur, weil es sich verpaidet hat, nichts über den Krieg zu schreiben.

Die die „A. S.“ mittelt, wurde Genosse Louis Werner, der seit fast 40 Jahren Chefredakteur des sozialistischen „Philadelphia Tageblattes“ ist, Ende vorigen Jahres mit dem gesamten Redaktionspersonal wegen „Treason“ (Verrat und Landesverrat) verhaftet. Jetzt ist er mit seinen Genossen vom Schwurgericht freigesprochen worden.

Der Krieg auf den Meeren.

Berlin, 30. Mai. Unseren U-Booten sind im Sperrgebiet um England wiederum 30 000 Br.-M.-T. feindlichen Handelsschiffsräume zum Opfer gefallen.

Darunter entfallen allein 27 000 Br.-M.-T. auf Rechnung des von Oberleutnant z. S. Pajig beschlagnahmten Bootes, das an der Westküste Englands, vorwiegend in der Irischen See und deren Zufahrtsstraßen 7 Dampfer und 2 Segler versenkt hat.

Die Schiffe waren in der großen Mehrzahl englischer Nationalität, darunter vier tiefbeladene Dampfer von 5000 Br.-M.-T. Größe und darüber. An Ladungen hatten die Schiffe Vieh, Erz, Grubenholz für England, Stützholz für Amerika an Bord. Ein tief beladener englischer Dampfer wurde aus großem, stark gesicherten einlaufenden Geleitzug herausgeschossen.

Namentlich festgesetzt wurde der englische bewaffnete Dampfer Redora (5135 Br.-M.-T.).

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Englischer Transportdampfer versenkt.

London, 30. Mai. Die Admiralität meldet: Der Transportdampfer Leasowcastle (8737 Tonnen) ist im Mittelmeer am 26. Mai durch ein feindliches Unterseeboot torpediert und gesunken. Neun Angehörige der Besatzung sind vermißt. Man nimmt an, daß sie ertrunken sind, einschließlich des Kapitäns und zweier Funkentelegraphisten; weiter werden ferner 13 Militärs im Offiziersrang und 79 anderer Grade vermißt.

Das vergahe Speer. Der „Progress de Lyon“ meldet von der britischen Front: In Speer ist die Belagerung gewonnen, ständig in unterirdischen Zuständen zu leben. Die giftigen Gase haben die Stadt in einer solchen Menge durchzogen, daß ihre Verteidiger dauernd Gasmasken tragen müssen.

Ein Friedensprofessor. Der norwegische Friedensverein hat in einem an das Storting gerichteten Schreiben die Errichtung einer Professur für zwischenstaatliche Rechtsorganisation und Völkerrecht beantragt. Die Führer sämtlicher Stortinggruppen und eine Reihe anderer hervorragender Persönlichkeiten haben das Schreiben mitunterzeichnet, in dem Dr. Michael Lie als für diesen Posten besonders geeignet in Vorschlag gebracht wird.

Reichsstädtebund.

Detmold, den 29. Mai 1918.

Der Reichsverband deutscher Städte, der zu kurzer Tagung heute in Detmold zusammengetreten ist und dem rund 1000 deutsche Mittel- und Kleinstädte angehören, hat seinen Namen in „Reichsstädtebund“ geändert und neue Satzungen angenommen, die von den alten aber nicht wesentlich abweichen. Die Tagung des Bundes fällt mit der Einweihung einer Akademie für Verwaltungswissenschaften zusammen, die der Fürst zur Lippe gestiftet hat.

Ungefähr 500 Bürgermeister, besoldete Magistratsmitglieder, Stadtworone und sonstige Gemeindevorstände haben sich zu dieser Tagung eingefunden. Der neue Vorsitzende des Bundes, erster Bürgermeister Dr. Vesian aus Oldenburg, führte in seinen einleitenden Worten aus, daß es mehr als je gelte, die Selbstverwaltung der Gemeinden im Stein-Hardenbergischen Sinne auszubauen, und daß dazu die in Angriff genommene

Verwaltungsreform in Preußen

eine vorzügliche Gelegenheit biete. Von dieser Verwaltungsreform in Preußen könnten die andern Bundesstaaten nur Nutzen haben. Der Bund sehe es daher als seine Aufgabe an, auf Regierung und Parlament in entsprechender Weise einzuwirken und mit dem Bunde zu wuchern, das Fritz v. Stein vor Hundert Jahren gegeben habe.

Prof. Dr. Schreiber von der Detmolder Akademie für Verwaltungswissenschaften hielt einen Vortrag über „Neue Wege in der Vorbereitungsfrage der besetzten Magistratsmitglieder kleinerer und mittlerer Städte“. Eine besondere Ausbildung dieser Beamten sei nötig, sie werde aber auch bei verkürztem Studium eine wissenschaftliche sein können.

Die kommunale Bevölkerungspolitik behandelte Oberbürgermeister Koesler (Sammalkalen). Der Redner verdammt die Ueberkultur unserer Tage, die die Kinder des hervorgehoben habe. Er trage sich, wie die öffentlichen Gewässer der üblichen Erziehung begreifen könnten. In eingehenden Darlegungen besproch der Redner die Möglichkeiten, die sich für die Stadt und die Gemeinden ergeben. Er wolle namentlich den kleineren Gemeinden wichtige Aufgaben zu. Vor allem verlangt er die Gründung von Frauenschulen, denen entsprechende erzieherische Einrichtungen anzuschließen seien. Unter keinen feineren Verbesserungsvorschlägen finden sich Erziehungsausschüssen die Ausgestaltung des Sozialenbuchs, wie es schon jetzt einige Städte an linderreiche Familien gegeben haben, und ein

großzügiger Ausbau des Besteuerungswesens

auf der Grundlage, daß die linderreichen Familien womöglich steuerfrei zu machen seien. Für die „andern“ soll die Lasten leichter werden. Ferner verlangt Koesler: Umfassende Wohnungsfürsorge, Sicherstellung der Unterrichtsmittel für die Kinderreichen, Ausbau der Gesundheitsnagen für Gemeindevorstände, Ausmerzung der gesellschaftlichen Unfluten, die in den gebildeten Schichten die Früherzeit umwälzen werden. Damit eine gute Fürsorge ermöglicht werde, sei die Meldepflicht für die Empfängnis, für den Beginn des Schwangerschafts zu erstreben. Das Ideal jeder Gemeinde werd

Die Kämpfe um Soissons und Reims.

Berlin, 30. Mai. M. T. B. Unausführlich, einander fast Aberfüßig, gingen auch am dritten Schlachttage die Truppenumkämpfungen von neuen Erfolgen ein.

Soissons wurde genommen! Brandenburgische Divisionen hielten die Stadt, verhinderten die Fortführung der Schienen durch den Feind und erbeuteten zahlreiche unversehrte Vorräte. Weiter oberhalb wurde der Wischberg erklümpet und das Plateau südlich Soissons erreicht. Bei Ciry mußte ein geschlossener französischer Bataillon die Waffen strecken. Namur, Reuil und Brange wurden nach hartem Kampf genommen. Louveign, Marcuil, Dravegn durchschritten. Bei Conde wurde die Besatzung überwunden, Thieru besetzt.

Im Laufe des Tages wurde mehrfach hartnäckiger Widerstand an stark verbrannten alten räumlichen Stellungen gebrochen und der Feind bis über die Linie Billemonaire—Bereen—Tardenois zurückgeworfen und damit ein großer Teil der Straße Chateau-Thiers—Soissons besetzt. Ein harter französischer Gegenangriff, von Tanks und Schützengruppen unterstützt, scheiterte unter hohen Verlusten. Sofort nachfolgende Infanterie entließ dem Feind weitere Gelände. Auf dem östlichen Teil des Kampffeldes stießen die Forts der Nordwestfront von Reims.

Belastete Autos- und Infanteriekolonnen wurden von den deutschen Divisionen angegriffen und von der Artillerie zusammengebrochen. Die Reste an Gefangenen, an Artillerie- und Kriegsmaterial wuchsen ständig. Das rasche Vordringen der deutschen Sturmtruppen ließ dem Feinde keine Zeit, die ungeheuren Vorräte und Werte aus dem bedrohten Gelände zurückzuführen.

Fransösischer Bericht vom 29. Mai nachmittag. In der Nacht verstärkte sich der durch die Ankunft frischer Divisionen im Rückgehaltene deutsche Stoß besonders auf beiden Flügeln in der Richtung von Soissons und Reims. Auf dem linken Flügel gingen die französischen Truppen kämpfend schrittweise bis zum Waldraube östlich von Soissons zurück, wo die Schlacht mit Erbitterung anhält. Auf dem rechten Flügel zogen sich die französisch-englischen Truppen nach kräftiger Verteidigung des Massifs von St. Thierry südlich und südöstlich von diesen Höhen zurück; sie stehen zwischen der Vesle und dem Aisne-Kanal. Andere Räume spielten sich mit wechselnden Erfolgen auf dem südlichen Ufer der Vesle ab, dessen Höhen unsere Truppen mit bewundernswürdiger Tapferkeit verteidigen.

Westlich von Montdidier brachen die Amerikaner nacheinander zwei gegen Cantigny gerichtete deutsche Angriffe. Der Artilleriekampf blüht auf beiden Fronten, in der Boeure, an der lothringischen Front und im Abschnitt von Embermenil lebhaft. Eine Reihe deutscher Handwörter nördlich von Vezoncourt, in der Gegend von Sedanvillers und in der Gegend des Rhone-Meuse-Kanals schütterten im französischen Feuer.

Fransösischer Heeresbericht vom 29. Mai abends. Die Schlacht nahm besondere Heftigkeit an. Auf unserem linken Flügel in der Gegend von Soissons haben unsere Truppen nach erbittertem Widerstande und Straßenkämpfen, die die Anstrengungen des Feindes während mehrerer Stunden aufhielten, die Stadt geräumt.

von welcher sie noch die Besatzung besetzt halten. Im Süden und Osten von Soissons spielte sich die Schlacht auf den Hochflächen ab, welche von Vesle, Sep-Mons, Andrieux und Charcise begrenzt wurden, während wir unter dem Druck des Feindes in der Gegend von Louveigne im Norden von Vereen Turbinois Boden verloren. Weiter östlich gelang es franzö-

ein Säuglingsheim sein, mindestens sei an jedem Orte die Einrichtung einer „Krippe“ möglich.

Starken Vorschlag fand in der Versammlung der Bodenreformer A. Vohmann-Deimold mit seinen Ausführungen über die steuerpolitische Sonderstellung der Grundbesitzer abgeben als Realisten. Es gelte, den Grundbesitz die Steuerlast auf die tragfähigen Schichten zu legen, durchzuführen. Es komme aber sehr wesentlich darauf an, wie man die Steuern aufhebe, nicht nur, daß man sie auf die hohen Einkommen und Vermögen verleihe. Die Bedeutung der Realsteuern werde wieder mehr in den Vordergrund gehoben werden müssen. Hier könnten, ohne den Verpflichteten wirtschaftlich zu schädigen, ganz andere Beträge herausgewirtschaftet werden als durch irgendeine andere Steuerart, und das zu bedenken hätten gerade jetzt bei dem Widerstande des Bundesrats gegen direkte Steuern vor allem die Gemeinden besonderen Anlaß. Allerdings dürften die Sondersteuerungen nur den Boden betreffen, nicht die Hauslichkeiten, weil sich sonst die günstigen Wirkungen verflüchtigen. Zu fordern sei, daß bei jeder Neuaufgabe von Steuern die Erhöhung der Realsteuern nicht unterlassen werde, daß keine Bevorzugung bestehe, wie es jetzt wieder von der Reichsregierung beabsichtigt sei, die zwar alle möglichen Steuern auf den Verkehr usw. vorschlage, aber die Erhöhung der Steuern vom Grund und Boden in keiner Weise anzeige. Der Reichstag sei sehrzeitig sehr kurzfristig gemeldet, als er die alte Wertsteuerschuld befreite — sie habe verbessert werden müssen. Heute seien Steuern von 80, 80, 100 Proz. Ausnahme, sondern die Regel. Der Wertsteuersatz sei hier allein auf mindestens 20 bis 30 Milliarden zu erhöhen.

Anhaltender Vorkauf folgte diesem Vortrag, und der Vorstehende bemerkte, daß zwar der Bund keine Stellung nehmen könne, daß aber in Zukunft keine Gemeindevorstellung denkbar sein werde, die nicht mit einem „Tropfen bodenreformerschen Oels“ versehen sei.

„Kompromiß mir unbekannt“.

Eine Erklärung Vohmanns.

Die „Tägliche Rundschau“ verbreitete jüngst die Meldung, daß zwischen den Konservativen, Freikonserwativen und Nationalliberalen in der preussischen Wahlrechtsfrage ein Kompromiß zustande gekommen sei, das auf der Einführung von zwei Zusatzstimmen, einer Stimme für Alter und einer für wirtschaftliche Selbständigkeit, basieren sollte. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ hat sich nun an den Abg. Dr. Vohmann um Auskunft gewandt und erhielt von ihm die telegraphische Antwort: „Kompromiß mir unbekannt. Vohmann.“ Aus dieser Antwort geht hervor, daß die Nachricht der „Täglichen Rundschau“, soweit

Sächsisch La Hille-au-Tois sieben allein 38 Geschütze, von denen 8 durch Vorkreiser beschlagnahmt waren, in unsere Hand. Westlich Breuil sur Odele wurden zwei unversehrte Eisenbahngeschütze mit Lokomotiven erbeutet. Im Aisneal blieben zahlreiche schwere und leichte Geschütze liegen. Bei Vinon erbeuteten die Deutschen eine voll verwendungsfähige französische 145 Zentimeter-Batterie samt Munition und angedrungen Kraftwagen. Westlich Reims stellten mehrere Eisenbahngänge mit Lokomotiven und Geschützen in deutsche Hand.

Die Einwohner der unzerstörten Dörfer sind auf wilder Flucht ins Innere. Die wenigen zurückgebliebenen sind in festungsfreier Hut auf die Engländer, denen die Schuld an der Niederlage zugeschrieben wird. Auffällig ist die geringe Zahl der deutschen Verwundeten.

Berlin, 30. Mai. Bei der außerordentlichen Schnelligkeit, mit der der Einbruch der deutschen Heere in die feindlichen Stellungen zwischen Soissons und Reims erfolgte, erwidert den Nachrichtentruppen die schwerste Aufgabe, die Verbindung der vordringenden Verbände untereinander sowie mit den nachrückenden Stößen aufrechtzuerhalten. Heber Berg, Täler, Schluchten und Hügel hinweg durch das ungeschützte Gelände aller Schlachtfelder legten die Fernsprechleitungen in gleichem Tempo mit dem Vormarsch ihre Leitungen in schwerer feindlicher Feuer und gewöhnlichen den Stößen die Sicherheit der Nachrichtenübermittlung. Ebenso haben die Funkstationen, die den Kampftruppen zugeteilt waren, im Verein mit Blinkern und Brieftauben Hervorragendes geleistet und zum Erfolge beigetragen.



sich-englischen Truppen, ihre Stellungen an der Linie Brouillet, Souigny und Tilloy zu behaupten. Auf dem rechten Flügel wurden die Truppen, die Reims bedeckten, hinter den Aisne-Kanal nordwestlich von der Stadt zurückgenommen.

Englischer Bericht vom 29. Mai morgens. Wir führten in der letzten Nacht ein erfolgreiches Unternehmen südöstlich von Arras durch, wobei wir Gefangene machten und ein Maschinenwerk erbeuteten. Während der Nacht wurden westlich Veruville einige Gefangene von uns gemacht. Ein Unternehmen, das der Feind bei Gibenchy, Lens, La Bassée verfuhr, wurde bereitet. Ebenso wurde nach kurzem Kampf ein feindlicher Angriff gegen einen unserer Posten südlich von Sporn-Kommes-Kanal zurückgeschlagen. Die feindliche Artillerie war tätig nördlich von Albert, in der Nähe von Avette, östlich von Robecq und nordwestlich von Merville; sie zeigte auch etwas erhöhte Tätigkeit östlich von Arras und südlich von Lens.

Englischer Heeresbericht vom 29. Mai abends. Eine feindliche Streifpartei wurde während der Nacht bei Veau-mont-Gamel vertrieben. Ein östlicher feindlicher Angriff nördlich vom Kemmel wurde von den Franzosen vollkommen abgeschlagen. Sonst ist von der britischen Front nichts zu berichten.

die nationalliberale Landtagsfraktion in Frage komme, vollkommen unbegründet sei.

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ nimmt aber auch scharf Stellung. Die Meldung der „Täglichen Rundschau“ ziele nur darauf ab, die in peinliche Fiktion geratene konservativ-fraktion wieder in das parlamentarische Räuberweid einzuschalten:

„Die Hauptsache ist nicht, das Vakuum in der Kammer zu füllen, sondern an die Stelle des gefallenen Mehrstimmrechts der Kommission eine Wahlrechtsbestimmung zu setzen die unter Wahrung des gleichen Wahlrechts für die Regierung und für eine Parlamentsmehrheit gleich annehmbar ist. Mit der Zustimmung für wirtschaftliche Selbständigkeit ist das aber nicht zu erreichen. Sie ist für die Anhänger des gleichen Wahlrechts unannehmbar, da sie von dem Vermögensmerkmal untrennbar ist. Auch die Regierung wird deshalb niemals die Hand zur Einführung einer derartigen Zusatzstimme bieten. Sollten also Mitglieder der nationalliberalen Landtagsfraktion das oben erwähnte Wahlrechtskompromiß gefordert haben, so würden sie lediglich wieder den Anschluss an die Konservativen finden, ohne doch der Lösung der Wahlrechtsfrage einen Dienst zu erwiesen. Wer wirklich zur Verständigung mit der Regierung kommen will, dem nicht einen Schritt rückwärts zu den geschworenen Feinden des gleichen Wahlrechts tun.“

Diese Sätze scheinen fast eine Einklammersung der Gruppe Vohmann anzudeuten, von der man aber nicht recht weiß, wie weit sie gehen soll. Da Herr Lehmann sich vorbehaltlos auf den Boden des gleichen Wahlrechts stellen will, ist leider ebenso wenig anzunehmen, wie daß er etwa seine Worte „Kompromiß mir unbekannt“ zum künftigen Leitmotiv seines politischen Handelns erheben wird.

Das gleiche Wahlrecht doch angenommen?!

Ein Treppenvieh der Weltgeschichte.

Eine Entdeckung, die eigentlich so naheliegend ist, daß man kaum begreift, wie sie bisher der ganzen Welt entgehen konnte, macht der Geh. Oberregierungsrat Hermes im „Tag“. Er stellt fest, daß das gleiche Wahlrecht in der 3. Lesung des Preussischen Abgeordnetenhauses trotz des gegenwärtigen Willens der Mehrheit tatsächlich angenommen worden ist.

Die Mehrheit hat bekanntlich den § 3 der Regierungsvorlage abgelehnt, der die fünf Worte enthielt: „Jeder Wähler hat eine Stimme“. Da es dann aber innerhalb der Mehrheit zu einer Einigung über ein an Stelle des gleichen Wahlrechts zu irgendwas anderes Wahlrecht nicht kam,

wurden alle Pluralwahlrechtsanträge abgelehnt. Im Hause und auch in der Öffentlichkeit herrschte die Auffassung, daß damit ein Vakuum, eine Lücke im Gesetz geblieben sei, und die Regierung erhob feierlich Protest.

Hermes stellt nun fest, daß in Wirklichkeit gar kein Vakuum geblieben ist. Der § 3 war im Grunde überflüssig. Er befristet nur ausdrücklich, was das Gesetz auch ohne ihn enthält. Wenn nämlich das Gesetz sagt, — und dies steht im angenommenen § 1 — daß jeder Preuze, der das 25. Lebensjahr vollendet hat usw., wahlberechtigt ist, so versteht sich von selbst, daß jeder Wähler eine Stimme hat, solange nicht ausdrücklich das Gesetz etwas anderes vorschreibt. Da nun ein anderes Wahlrecht nicht angenommen wurde, so bleibt es dabei, daß auch ohne ausdrückliche Hervorhebung dieses Umstandes jeder Wähler eine Stimme haben muß. Das Vakuum ist also kein sachliches, sondern nur ein formales, dem Gesetz fehlt nicht eine Bestimmung über das Wahlrecht, sondern nur ein § 3. Das ist aber ganz belanglos, da nirgends geschrieben steht, daß Gesetze durch einen § 3 enthalten müssen. Mit Recht schreibt Hermes:

Jedenfalls entbehrt bei allem Ernst der Sache und der Beilage diese Seite des endlichen Abstimmungsergebnisses nicht eines gewissen Humors: Ein Haus, das sich in monatelangen heißen Kampf gegen die Einführung des gleichen Wahlrechts wehrt, und das dann durch die Zufälligkeiten der Schlussabstimmung gegen die Absicht seiner Mehrheit ein Gesetz im ganzen annimmt, das dies gleiche Wahlrecht unabweisbar enthält! Und eine Staatsregierung, die in demselben monatelangen Kampfe das gleiche Wahlrecht durchzusetzen mit allem Nachdruck sich bemüht hat und sich schließlich genötigt sieht, gegen ein Abstimmungsergebnis zu protestieren, das ihr inhaltlich das gleiche Wahlrecht in aller Form gewährleistet!

Juristisch ist gegen die Darlegung des Regierungsrats Hermes kaum etwas einzuwenden. Politisch liegt die Sache natürlich anders, denn die Regierung dürfte kaum von dem Mittel, das ihr die Ungeschicklichkeit der wahlrechtsfeindlichen Dreiklassenhausmehrheit in die Hand gibt, Gebrauch machen. Außerdem steht ja auch noch die vierte Lesung und die Beratung im Herrenhause bevor.

Sächsisch-preussischer Erbfolgekrieg.

Die „Sächsische Volkszeitung“, das Organ der Sächsischen Zentrumsparthei, hatte sich vor einigen Tagen für eine Personalunion zwischen Sachsen und Litauen mächtig ins Zeug gelegt und bereits im einzelnen ausgemacht, wie es sich die Sache praktisch vorstellte. Die Hauptfrage des Zentrumsorgans war darauf gerichtet, daß nicht etwa ein sächsischer protestantischer Minister auf die Verwaltung des katholischen Volkes von Litauen Einfluss gewinne. Dies vorausgesetzt, war aber das sächsische Zentrumsblatt für die Aufnahme der Traditionen aus der Zeit August des Starren Feuer und Flamme. Aber in preussischen Kreisen ist man mit diesem Projekt gar nicht zufrieden. Die freikonserwativen „Post“ rangt das das biederer Zentrumsblatt höchst unwillig folgendermaßen an:

„Demgegenüber ist nach wie vor zu erklären, daß der Weg einer sächsisch-litauischen Personalunion eine feste, sichere Entwicklung im Osten so gut wie unmöglich macht. Diese verlangt vielmehr, um u. a. auch für die sicher einsetzende starke polnische Wählerarbeit in Litauen ein genügend kräftiges Gegenstück zu schaffen, unbedingt den festen Anhalt Litauens an die Krone des preussischen Königs bzw. des deutschen Kaisers.“

Da es sich hier um einen Streit zwischen Anzionisten, also Gegnern friedlicher Verständigung handelt, sehen wir einen Krieg zwischen Preußen und Sachsen um die litauische Thronfolge mit größter Notwendigkeit heraufziehen. Wäre es da am Ende nicht doch am geschicktesten, das litauische Volk darüber entscheiden zu lassen, von wem es regiert werden will?!

v. Linsingen Oberbefehlshaber in den Marken.

Der Kaiser hat den Generaloberst v. Linsingen, bisher Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Linsingen mit dem 1. Juni d. J. für die fernere Dauer des Krieges zum Oberbefehlshaber in den Marken ernannt.

Ein Rücktritt Dernburgs.

Wie gemeldet wird, ist der Staatssekretär v. Dernburg, der als Leiter der nach dem Friedensschluss mit der Ukraine für den Handelsverkehr von Staat zu Staat geschaffenen Außenhandelsstelle diese schwierigen, wechselvollen Fragen bearbeitete, vom Reichskanzler auf seinen Antrag von dem ehrenamtlich übernommenen Posten entbunden worden.

Parteienschriften.

Wahregelungsseifer der Unabhängigen.

Nach dem „Halle'schen Volksblatt“ haben die Funktionäre des unabhängigen Vereins für Halle und den Saalkreis nach einem Bericht des Abg. Albrecht den Beschluß gefaßt, den bisherigen Geschäftsführer Herrn Wilhelm Herzog am 30. Juni zum 30. September d. J. zu kündigen und seines Postens am Verlag Volksblatt sofort zu entheben. Bei Weigerung Herzogs, der Entlassung nachzukommen, ist eine gerichtliche Verfügung zu erwirken.

Letzte Nachrichten.

Verhaftung von Arbeiterführern in Paris.

Bern, 30. Mai. Die Verhaftungen in den Pariser Gewerkschaften und Arbeiterführern nehmen, Pariser Zeitungen zufolge, einen immer größeren Umfang an. Jouhaux, der Führer der Confederation Generale du Travail, beschwert sich in der „Bataille“ über die Gewaltthaten Clemenceaus. Auch Renaudel greift in der „Humanité“ Clemenceau an. Er sagt, die gestern gemeldeten Gerüchte über eine Umänderung des Kabinetts seien nicht von den Feinden, sondern den Freunden Clemenceaus ausgestreut worden. Die Generalpolitik Clemenceaus könne nicht fortwähren. Man habe nicht einmal der Presse erlaubt, die Wahrheit über die Gründe des künftigen Ausstandes der Arbeiterschaft zu sagen. Die Verhaftung, mit der gegen die Arbeiterschaft vorgegangen werde, sowie gewisse diplomatische Handlungen Clemenceaus hätten zum Ausstand geführt.

Die Seuche in Spanien.

Bern, 30. Mai. Ehonere Blätter berichten aus Madrid, daß die Epidemie weitere Fortschritte macht. In Madrid sind über 100 000 Personen erkrankt. Die Epidemie greift auch auf die Piere über. Aus der Provinz wird gleichfalls ein Ausbruch der Seuche gemeldet.

Gewerkschaftsbewegung

Außerordentliche Generalversammlung der Buchdrucker.

Würzburg, 29. Mai.

Am dritten Verhandlungstage wurde die Debatte über die Tariffrage zu Ende geführt und in einer einstimmig angenommenen Resolution zu den Anträgen auf Kündigung resp. Revision des Tarifs, sowie auf Erhöhung der Löhne- und Zulagen Stellung genommen. In der Entscheidung wird zunächst betont, daß eine Kündigung des Tarifs nicht gewünscht wird, vielmehr soll der Fortbestand der Tarifgemeinschaft gefördert und geleistet, die Tarifgemeinschaft selbst weiter ausgebaut werden. Dagegen wird beschlossen, eine Revision des Tarifs für 1918 zu beantragen, bei der vor allem eine den Verhältnissen entsprechende Erhöhung des Minimums sowie eine tarifliche Regelung des Lohnverhältnisses der Lehrlinge durch Ausbau des betreffenden Paragraphen des Tarifs gefordert werden soll. — Zur Frage der Löhne- und Zulagen wird der Verbandsvorstand beauftragt, das Tarifamt der deutschen Buchdrucker zu ersuchen, eine Verhandlung des Tarifauslasses herbeizuführen und in dieser zu fordern: 1. angemessene Erhöhung des im November 1917 getätigten Satzes, sodann spätestens am 2. Juli im Monat Juni an alle Gehilfen; 2. Vermehrung des Stundenlohnes nach dem Gesamtlohnverdienst, also einschließlich der Löhne- und Zulagen. Geht es, über diese Wünsche der Gehilfen im Tarifauslass zu einer Verständigung zu gelangen, so ist der Antrag auf Revision des Tarifs gegenstandslos geworden; andernfalls wird der Verbandsvorstand beauftragt, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Die zur Tarifrevision gestellten Hauptanträge sollen auf jeden Fall in der nächsten Tarifauslassung beraten und dann so dem Tarifamt zur weiteren Bearbeitung übergeben werden. Außerdem soll der Tarifauslass noch eine Aussprache herbeiführen über Erhöhung von Sonderbestimmungen für das Anstellungsverhältnis der Lehrlinge; Angliederung dieser Bestimmungen an den Buchdrucker-Tarif und ferner über die Übernahme der „Allgemeinen Bestimmungen“ für die Arbeitsleistung der männlichen und weiblichen Buchdrucker-Gehilfen als Sonderbestimmungen in den Buchdrucker-Tarif.

Auf Grund verschiedener Mitteilungen in der Debatte, gab die Generalversammlung ferner in einer Resolution ihrer Entschiedenheit darüber Ausdruck, daß einzelne Staats- und Stadtbehörden den Prinzipalen im Buchdrucker-Tarif die Zahlung der vom Tarifauslass einstuftig beschlossenen Aufschläge auf den Friedenspreis bei Herstellung amtlicher Druckachen vorenthalten und nur Druckpreise bewilligen wollen, für welche die Herstellung von Druckachen zurzeit nicht möglich ist. Die Gewerkschaft erklärt sich bereit, der Prinzipalität bei Abwehr solcher Maßnahmen der Behörden mit allen Kräften zur Seite zu stehen.

Der Verband des deutschen Verkehrspersonals, der vom 27. bis 29. Mai seine Generalversammlung in Stuttgart abhielt, hat einstimmig den Beschluß gefaßt, der Hauptverwaltung den Auftrag zu erteilen, unter Vorbehalt der künftigen Tarif- und unter Aufrechterhaltung der bisherigen Selbstständigkeit der einzelnen Gattungen, jede mögliche Erweiterung bzw. Verschmelzung zur völligen Generalorganisation des gesamten Verkehrspersonals zur Durchführung zu bringen. Die Generalversammlung erwartet, daß eine eventuelle Aneignung des Deutschen Eisenbahnerverbandes zum Zusammen-schluß in entgegenkommender Weise in Vollzug gebracht wird.

Die Entscheidung ist für die Organisation der im Eisenbahnbetrieb Beschäftigten von großer Bedeutung, weil aller Voraussicht nach mit diesem Beschluß die Bahn frei wird für die Verschmelzung der beiden bisherigen Verbände, die in letzter Zeit einen nicht gerade angenehmen empfindenen Streit um ihre Organisationsbestrebungen führten.

Ausweisarten für mit Heeresnäharbeiten Beschäftigte.
Wie wir bereits berichteten, hat das Oberkommando eine neue Verordnung erlassen, wonach an Stelle der Ausweisarten Ausweisarten für die mit Heeresnäharbeiten Beschäftigten treten. Mit dieser Verordnung soll bezweckt werden, daß diejenigen Arbeitskräfte, die sich für andere Arbeiten eignen, künftig nicht mehr mit Heeresnäharbeiten beschäftigt werden, sofern ihnen andere Arbeit nachgewiesen werden kann. Die Ausweisarten sollten bis zum 1. Juni ausgestellt sein. Da sich eine erhebliche Verzögerung herausstellte, so ist die Verordnung dahin abgeändert worden, daß die Beschäftigung zu den alten Ausweisarten noch bis zum 1. Juni erfolgen kann. Es ist also der ganze Monat Juni nun für die Ausstellung der Karten zur Verfügung.

Wieser haben sich in vielen Polizeireviere Unstimmigkeiten ergeben, so daß eine Reihe Beschwerden an das Polizeipräsidium gerichtet wurden. Von den Polizeibeamten ist vielfach angenommen worden, daß eine erhebliche Verminderung der im Schneidergewerbe mit Heeresnäharbeiten Beschäftigten herbeigeführt werden solle und es ist daher in vielen Fällen die Ausstellung der Ausweisarten verweigert worden. Der Zweck der Verordnung ist jedoch nicht, daß infolge der Verweigerung der Ausweisarten eine Arbeitslosigkeit eintritt. Nach der Verordnung sind die Polizeireviere verpflichtet, festzustellen, ob die Antragsteller für Arbeiten in der Munition-, Industrie oder Landwirtschaft geeignet sind. In diesem Falle

sind sie verpflichtet, die auf dem Polizeirevier befindliche Stammliste des Antragstellers an den zuständigen Arbeitsnachweis einzulenden. Der Arbeitsnachweis muß dann dem Polizeirevier mitteilen, ob er überhaupt in der Lage ist, dem Antragsteller andere Arbeit zu vermitteln. Die Vermittlung anderer Arbeit an solche Personen, die von der Polizei als für andere Arbeit geeignet befunden werden, soll jedoch nicht dortweg erfolgen, sondern zunächst sollen diejenigen Arbeitskräfte, die sich bereits auf dem Arbeitsnachweis gemeldet haben, mit Arbeit versorgt werden. Erst wenn sich auf dem Arbeitsnachweis keine Arbeitsstellen melden, kann auf die mit Heeresnäharbeit beschäftigten und für andere Arbeit geeignet befundenen Personen zurückgegriffen werden. Es muß ihnen aber eine Ausweisart ausgestellt werden. Sofern das Polizeirevier den Antragsteller als für andere Arbeit geeignet befunden, kann dagegen beim Polizeipräsidium Beschwerde erhoben werden. In diesem Falle ist vor der Entscheidung über die Beschwerde ein Vertreter der Arbeitnehmer und des Arbeitsnachweises zu hören. Dagegen ist der Arbeitsnachweis nicht berechtigt, wie das bisher schon versucht wurde, in Gemeinschaft mit dem Polizeirevier festzustellen, ob sich der Antragsteller für andere Arbeit eignet. Es ist auch nicht zulässig, daß die Polizeireviere den Antragsteller zuerst nach dem Arbeitsnachweis schicken, damit derselbe sich dort um andere Arbeit bemüht, vielmehr ist das Polizeirevier verpflichtet, unter Beifügung der Arbeitnehmer-Stammliste, eine diesbezügliche Frage selbst an den Arbeitsnachweis zu richten.

Im Falle das Polizeirevier einen Antragsteller für andere Arbeit geeignet findet, und der Antragsteller deshalb beim Polizeipräsidium Beschwerde führt, so muß er bis zur Erledigung seiner Beschwerde mit Heeresnäharbeiten weiter beschäftigt werden. Auch darf dem Antragsteller in diesem Falle kein Ausweisbuch nicht ausgestellt werden. Es kann ihm auch während dieser Zeit durch den Arbeitsnachweis eine andere Arbeit gegen seinen Willen nicht zugewiesen werden.

Einer Aufforderung des Arbeitsnachweises, zwecks Rücksprache wegen der Vermittlung einer anderen Arbeitsmöglichkeit nach dem Arbeitsnachweis zu kommen, ist jedoch Folge zu leisten. Sofern der Antragsteller gegen die Entscheidung des Polizeireviere Einspruch erhoben hat, ist dies bei der Rücksprache mitzuteilen, damit bis zur Erledigung der Beschwerde eine weitere Aufforderung zur Übernahme anderer Arbeit nicht mehr erfolgt.

Da die Verordnung nicht beabsichtigt, künstliche Arbeitslosigkeit hervorzurufen, andererseits aber, soweit die im Schneidergewerbe Beschäftigten für andere Arbeit geeignet sind, diesen die Heeresnäharbeit entziehen will, so kommen hierbei natürlich auch diejenigen in Frage, die als nichtgelernte Verkaufsgehilfen im Felgeblauer Ausweisbüchlein sind. Die Entziehung der Ausweisart darf erst dann erfolgen, wenn dem Inhaber andere Arbeit nachgewiesen ist. Damit ist nicht gesagt, daß der Inhaber nun in der Kriegsindustrie oder Landwirtschaft arbeiten muß, sondern er kann Beschäftigung in der Zivilschneiderei annehmen. Nur mit Heeresnäharbeiten darf er nicht mehr beschäftigt werden.

Da die Vertreter der Organisationen bei der Entscheidung von Beschwerden über die Polizeireviere grundsätzlich zu hören sind, so empfiehlt es sich, daß die Beschwerdeführer dem Schneiderverband von ihrer Beschwerde Kenntnis geben.

14 622 Neuaufnahmen.

Der Vergarbeiterverband kann als Ergebnis fleißiger Agitation für die Organisation im ersten Quartal 1918 14 622 Neuaufnahmen buchen. Die „Vergarbeiter-Zeitung“ macht zu noch größerer Anstrengung für die Erstarkung der Organisation in allen Vergarbeitern. Denn wenn alle organisierten Vergarbeiter in der Agitation ihre Pflicht getan hätten, wäre es möglich gewesen, noch bedeutend mehr zu erreichen.

Industrie und Handel.

Aus dem Berliner Wirtschaftsleben.
Eine Aufsichtsratsitzung der Großen Berliner Straßenbahn hat neulich die Frage einer völligen Verschmelzung mit den Tochterunternehmen behandelt. Grundsätzlich ist beschlossen worden, an eine möglichst baldige Durchführung dieses Planes heranzugehen, was besonders leicht ist, da die Große Berliner den weitaus größten Teil der Aktien ihrer Tochtergesellschaften besitzt. Hinsichtlich der Einführung von Reklamen herrscht in der gestrigen Aufsichtsratsitzung völlige Einmütigkeit. Es handelt sich hierbei sowohl um die Einführung einer Scheibenreklame, als auch vor allem um die Schaffung von Außenreklame, namentlich oberhalb der Wagen an den Seitenwänden. Es bedarf hierzu noch der Zustimmung der Aufsichtsbehörden, mit denen gegenwärtig Verhandlungen schweben. Es sollen sich hieraus für die Straßenbahn und gleichzeitig für den Verband Groß-Berlin wertvolle Einnahmequellen ergeben. Wahrscheinlich wird die Straßenbahn dieses Reklamegeschäft selbst betreiben und nicht verpachten. In bezug auf die Einnahmeverhältnisse im Mai, nach Einführung des neuen Tarifs, werden bereits die nächsten Tage ziffermäßige Aufschlüsse geben können. Die Direktion wird die monatlichen Einnahmen weiter veröffentlichen. Allerdings werden die Ziffern in Zukunft nicht mehr den Anspruch auf Genauigkeit wie bisher haben,

da man berücksichtigen muß, daß sich die Straßenbahn durch den Fahrscheineverkauf, namentlich der Achterkarten, bei dem Publikum sozusagen im Vorverkauf befindet. Immerhin kann heute bereits gesagt werden, der Abgang der neuen Fahrscheine hat sich wie folgt im Mai gestaltet: Doppelfahrcheine 45 Proz., Achterfahrcheine 43 Proz., und 15-St.-Fahrcheine 12 Proz. Bemerkenswert ist, daß die in den Vormonaten beobachtete starke Verkehrszunahme auch im Mai nach der Einführung der Tarifserhöhung keineswegs nachgelassen hat. Aus alledem ergibt sich, daß die Erwartungen, die die Große Berliner Straßenbahn an die Tarifserhöhung geknüpft hat, in Erfüllung zu gehen scheinen, auf der anderen Seite hat die Straßenbahn jetzt monatlich rund 400 000 Mk. Verkehrseinnahme zu erzielen und den gleichen Betrag etwa für erhöhte Löhne aufzuwenden.

Gewinnauszug der 11. Preussisch-Süddeutschen (37. Königlich Preussischen) Klassenlotterie

5. Klasse 19. Ziehungstag 30. Mai 1918

Auf jede gewogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Pefe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Oben Gewinne in M., unten in P.) (Nicht rund verboten)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen: 2 Gewinne zu 15 000 Mk. 168127
4 Gewinne zu 10 000 Mk. 6251 201827
4 Gewinne zu 5000 Mk. 219493 227107
62 Gewinne zu 3000 Mk. 12845 13501 14010 19537
21296 21498 37991 38503 39493 47521 58492 65978 67995
69150 96917 102119 121142 131044 138020 143388 150081
150903 163583 163596 166722 175711 181136 184639 190691
219564 223871
156 Gewinne zu 1000 Mk. 32 7513 11151 12400 12807
15831 26500 30674 30890 31038 32558 32616 41051 42823
46375 48544 49904 56781 64248 64710 66603 73894 77025
77683 78006 79310 80749 93816 100672 101543 106786
107025 114891 117416 120149 124462 126644 132419 132678
133183 135172 135306 140448 140856 142901 148742 148936
149780 152571 156831 159799 159899 162425 162921 163392
165125 169447 169638 176394 176349 180020 182745 186355
187925 194428 196319 197323 200955 201560 203400 204413
205906 210395 212800 218739 222062 225360 226839 229952
256 Gewinne zu 500 Mk. 46 447 2334 6436 8043
8312 9317 10655 11065 13002 15730 16954 17383 18097
18526 20496 21259 22069 23672 34207 34391 35989 37971
41097 44712 48064 49714 50038 50173 53662 55853 59933
59815 61249 62578 63051 63534 70589 71598 76010 76269
80936 84908 87059 88056 89151 90008 91047 91895 92206
94408 96305 97623 101577 103785 105673 112884 113327
116842 118553 119036 119754 119939 122560 123090 125072
125560 126891 126809 127676 127837 128770 130353 132267
132506 133558 136055 136222 142265 142528 142892 144760
146542 146943 147132 148154 152772 154546 154588 156855
157288 157873 160026 162057 164077 165323 170419 172427
176599 179500 180160 183980 190455 190864 197026 198051
198596 200264 208434 207830 211449 212546 214228 216793
217266 219076 220459 223126 223260 224456 225059 225343
230154 230368 230539 231722 231781 233419

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen: 2 Gewinne zu 15 000 Mk. 25992
2 Gewinne zu 10 000 Mk. 53947
8 Gewinne zu 5000 Mk. 9746 98579 179785 204181
70 Gewinne zu 3000 Mk. 6275 27817 31742 37726 44433
47822 72356 74719 75152 76413 86054 92041 94221 97079
98334 103713 107417 107900 111116 113107 119544 123482
135344 142858 148493 151908 158208 160094 164398 186066
216207 219038 239066 239467 231625
196 Gewinne zu 1000 Mk. 1853 7829 9071 9331 13440
14148 17039 22332 44280 46570 47508 49738 53424 54342
59533 62760 63960 72312 75790 77890 81561 91061 93987
95009 99223 104375 107900 108032 108424 108832 111057
112433 112525 112653 113551 114071 114372 114930 118944
120606 121727 126866 128322 135664 141315 142480 144104
147615 147516 153145 156211 159987 163428 165648 178545
179335 189042 181804 182917 183519 191855 196144 198790
199606 213290 214147 217996 230850 230916
184 Gewinne zu 500 Mk. 1679 2518 4391 9038 10565
11274 14844 16811 21897 25751 26143 28423 31029 33663
35181 40448 42318 46597 54480 59532 60313 62527 64118
66196 67540 73532 74328 83083 83634 88151 92056 95487
95814 99229 99774 100855 101127 101471 104393 109083
109455 111420 111637 112695 118316 118403 118662 118844
119847 120744 122256 123757 124436 127946 131182 131604
133529 134019 134751 139747 141821 143920 144013 145058
148199 147373 148418 154253 155615 158886 159169 154764
166885 167577 174097 174467 175347 175387 175658 185200
187271 190972 203531 208499 210848 214706 219982 220527
224102 226765 231627 232945

Verantwortlich für Politik: Erich Rastner, Berlin; für den übrigen Teil des Blattes Alfred Schell, Berlin. Für Anzeigen Theodor Bloch, Berlin. Verlag: Buchverlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Buchverlag-Papierdruckerei und Verlagshaus Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstraße 3. Hierzu 1 Seiten und Anzeigenverzeichnis.

Direktion Max Reinhardt, Deutsches Theater.
7 1/2 Uhr: Der eingebildete Kranke. Vorher: Ballett.
Kammerspiele.
8 Uhr: Samuray.
Volksbühne
Theater am Blönowplatz.
Untergrund. Schön. Tor.
7 1/2 Uhr: König Lear.

Theater des Westens
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Leopoldine Konstantin in
Die Tänzerin.

Theater 1/2 Königgrätzerstr.
7 1/2 Uhr zum 25. Male:
Die Schwestern und der Fremde.
Komödienhaus
7 1/2 Uhr: Die Zarin.
Berliner Theater
7 1/2 Uhr: Blauzules Blut.

National-Theater.
Oppenicker Str. 68. Tägl. 7 1/2, 8.
Stürmischer Mitternachtsbesuch!
Mäuschen.
Musik: Walter Bromme.

Theater der Friedrichstadt.
Ecke Friedrich- u. Linienspr.
7 1/2. **Familie** 7 1/2.
Hannemann.
Sonntag 3 1/2. Kleine Preise:
Jugend von Max Halbe.

Theater für Freitag, 31. Mai.

Central-Theater
7 1/2 Uhr: Die Csarinasfürstin.

Deutsches Opernhaus
7 Uhr: Zar und Zimmermann

Friedrich-Wilhelmst. Theater
7 1/2 Uhr: Das Dreimäderlhaus.

Kleines Theater
8 Uhr: Liebeleil.

Komische Oper
7 1/2 Uhr: Schwarzwaldmädel.
Sonnt. 3 1/2, U.: Die Kinckönigin.

Metropol-Theater
7 1/2 Uhr: Die Rose von Stambul.

Neues Operettenhaus
7 1/2 Uhr: Der Soldat der Marie.

Rose-Theater.
7 1/2 Uhr: Badknechtchen.
Saitenbühne 7 Uhr: Gr. Kovva.

Casino-Theater
Volbringer Str. 37. Tägl. 7, 8, 11.
Grute bis inklusive Sonntag
auf vielfachen Wunsch
die Berliner Kollapelle

Kamsterfritze.
Nur wenige Aufführungen.
Vorher erkl. Spezialitäten.

Lustspielhaus 7 1/2 Uhr:
Die blonden Mädels v. Lindenhol

Residenz-Theater
7 1/2 Uhr: Der junge Zar.

Schiller-Theater O
7 1/2 Uhr:
Hans Sonnenstüßers Wollenfahrt

Schiller-Th. Charl.
7 1/2 U.: Der Veilchenfresser.

Thalia-Theater
7 1/2 Uhr: Unter der blühenden Linde

Theater am Nollendorfsplatz
7 Uhr:
Vari alle Dreyföhls

Wintergarten
Gastspiel der Komischen Oper
Ab 1. Juni täglich 8 Uhr:
Ohne Männer kein Vergnügen.

Walhalla-Theater.
7 1/2 Uhr: Donauweibchen.
Garben: Die Heben süßen Mädels.

Admiralspalast.
Die Prinzessin von Tragami
Sajdah
Deutsche Tänze
7 1/2 Uhr. 2, 3, 4, 5, 6 M.

Bausch
Täglich 7 1/2 Uhr:
Das große
Circus-Programm
und zum Schluß:
Frühlingsspiele
mit den lustigen
Wasser-Szenen.

WINTERGARTEN
Letzter Tag der Spielzeit!
Paul Göbel
der Urkomische
Chester Dieck
Exotischer Radfahrakt
sowie der große
Mai-Spielplan!

Berliner Prater-Theater
Kastanienallee 7-9.
Täglich im Volkentaximeter.
4 1/2 Uhr: Große Vollen-Ressur in 6 Bildern
Dazu die großart. Spezialitäten.

Apollo-
7 1/2 Theater 7 1/2.
Friedrichstr. 218
Letzter Tag!
Paul Beckers
Deutschlands
bester Komiker
sow. 12 erste Attrakt.
Sonabend u. Sonntag
1. und 2. Juni
die letzt. Vorstellungen
Schluß der Spielzeit!

Trianon-Theater
Bhf. Friedrichstr. Ztr. 1927. 2391
7/8 Zum 271. Male: **Der
Lebensschüler.**
Wüst. Kaiser-Titt. Bild. Flink

**Der
„Hias“**
Täglich 7 1/2 Uhr abends
Riesenerfolg
Palast-Theater
am Zoo

Tabakpflanzen
mit Kulturroman u. Schandl. d.
Tabak u. Anleit. z. Zigarren-
machen, 50 Bild. 3.-, 100 Bild.
5,50 Mk. G. Ged. Gm. Schandl.

Gewerkchaftshaus.
Sonntag, den 2. Juni 1918: im großen Saale hält der
Verband der Eisenbahner
sein **Frühlingsfest** ab
unter Mitwirkung erstklassiger Künstler und Künstlerinnen.
Kongers des Berliner Zirkon-Orchesters.

Am herrlichen **Kaffee-Promenaden-Konzert.**
Nachtgarten:
Abends im Pavillon das beliebte **Damen-Trio.**

Sonntag Mittag:
Spargelsuppe 0,30
Dampf-Kohlrabi 1,50
Schilfblau 3,00
Rehrischnel mit Krant . . . 3,00
Linsensuppe 4,00
Nunser Gänsebraten . . . 6,00
Rumpst, Salat
Speise

Schweizergarten
Am Königsfor
Am Friedrichshain 29-32.
Größer und schöner Natur-
garten Berlins. Ueber 5000 St.
Pflanze. Saal für 1000 Personen.
Täglich: Konzert, Theater.
Spezialitätenverkauf.
Anfang Wochentags 4 Uhr.
Sonntags 3 Uhr.

**Kostüme,
Regenmäntel
imprägniert.
Röcke
Wintermäntel,**
nur aus allerbesten Stoffen
gibt jetzt auch an Private
Damenmantelfabrik „30,
Bilski, Krausenstr.
Hof Erdgeschoss.

Tabak!
reiner Tabak, 1/2 Pfund =
1 Pfund 12,50 Mk., nur an
Eisenbahner. Isanar
der Vorrat reicht. 6774
Walter Giesner, Dessau 5.

Reichshallen-Theater.
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Stettiner Sänger.
Reichshallen-Saal 7 1/2 U.:
Großes Blüten-Konzert.

Unberial-Direktor 4.-
Part. Puchung Vorwärts,
Lindenpforte 3 (Laden).

Die Schieberei bei Militärtransporten.

Stadtverordnetenversammlung.

In der Berliner Stadtverordnetenversammlung gab es gestern ein paar beruhigende Erklärungen. Auf eine von den „Unabhängigen“ gestellte Anfrage hatte der Magistrat sich darüber zu äußern, was er in diesem Jahr für die bessere Versorgung Berlins mit Gemüse und Obst getan hat.

Eröffnung durch den Vorsteher-Stellvertreter Cassel mit einem ehrenden Nachruf für den verstorbenen Stadt- Reichstagspräsidenten Dr. Raab.

Eine am 28. April eingebrachte Anfrage der Stadtv. Warentin u. Gen. (U. Soz.) geht dahin: „Welche Maßnahmen hat der Magistrat getroffen, um eine ausreichende Versorgung der Berliner Bevölkerung mit Obst und Gemüse in die Wege zu leiten?“

Stadtv. Wurm erinnert an die Verkürzung der Brotration, die trotz des „Brotfriedens“ mit der Ukraine eingetreten sei. Der offizielle Apparat weise zur Deckung des Ausfalls an Brot auf Ersatz durch Gemüse und Obst hin.

Den städtischen Supernumeraren, die mindestens ein Jahr beschäftigt sind, wird die monatliche Kriegszulage von 22 M. ab 1. April 1918 um 18 M. erhöht.

Die sozialdemokratische Fraktion hat am 26. Mai folgenden Antrag Barlowski eingebracht: „Den Magistrat zu ersuchen, auf Grund des Vorganges am Bahnhof Alexanderplatz erneut und schleunigst alle geeigneten Schritte zu tun, um zu verhüten, daß beim Transport von Militärgefangenen innerhalb Berlins Leib und Leben Unbeteiligter gefährdet werden.“

Groß-Berlin

Litauen wird sächsisch.

Es schallt ä Ruf von Bärne bis nach Venig: Des Sachsenlandes heßgeliebter König wärd nächstens Herzog im Viddauerlande, im läyden Bibbel vun d'r Wasserlande!

Zwar schmeckt das Fleisch ä kleines bissel säckisch, doch nur Geduld, bald wärd d'r Ruffe säckisch. Fröst er mit uns aus e ener Diede Kerchen, so wärd'r bald das weechе Вее beherrschen, kooft seinen Kindern weiß und grüne Kränchen, schribst alle Wärdler mit besondrem Dähnchen und siecht sich glücklich und bedreierbrodel — so wärd bei uns de Velfer umgemodelt.

Baulichen aus Dresden.

Der Dauermarsch zum Kohlenhändler.

Als vor einiger Zeit mitgeteilt wurde, daß diejenigen Kohlenbesitzer, denen es nicht gelungen sei, sich in eine Kundenliste einzutragen, von amtswegen an bestimmte Kohlenhändler überwiesen werden würden, sprachen wir die Hoffnung aus, die Behörden würden bei diesen Ueberweisungen in jedem Falle auf eine mög-

Kannst du sehen? Kannst Du arbeiten? Lebst Du von Deiner Hände Wert? Ihnen verdankst Du es, die ihre Gesundheit in den Schlachten liehen! Hilf ihnen! Es ist nur ein geringer Dank! Unterstütze die Ludendorff-Spende, sie bringt den Besten, den Tapfersten Glück und neues Leben!

kläft nahe und bequeme Lage der betreffenden Handlungen Bedacht nehmen.

Unsere Hoffnung ist leider nicht in Erfüllung gegangen. Wie und einige Leserinnen mitteilen, die in der Turiner Straße nahe der Seestraße wohnen, ist ihnen ausgerechnet eine in der Paulstraße gelegene Kohlenhandlung als Bezugsstelle angewiesen worden.

Auch wir wären begierig, von der Obrigkeit zu erfahren, wie sie sich die Verwirklichung eines solchen Dauermarsches eigentlich vorgestellt hat.

Neue Gemüse- und Obstpreise.

Die für Gemüse und Obst bei der staatlichen Verteilungsstelle und bei der Preisprüfstelle Groß-Berlin gebildeten Preis-Kommissionen haben für das Gebiet der staatlichen Verteilungsstelle Groß-Berlin folgende Erzeuger-, Groß- und Kleinhandels-höchstpreise festgesetzt:

Table with 4 columns: Erzeugerpreise, Großhandelspreise, Kleinhandelspreise, and a list of vegetables like Spargel, Spargel II, Sappun, etc.

Die Ahabarber- und Spinatpreise bleiben unverändert. Sämtliche Preise verstehen sich je Pfund. Kohlrabi und Zwiebeln dürfen auf Anordnung der Reichsstelle nicht mehr stückweise gehandelt werden.

Die Groß- und Kleinhandels-höchstpreise haben Gültigkeit für die gesamte inländische Ware, auch wenn sie aus anderen inländischen Erzeugergebieten herrührt.

Ueberziehungen der festgesetzten Höchstpreise werden mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.

Die neuen Preise treten mit dem 1. Juni in Kraft.

Berliner Lebensmittel.

Auf Abschnitt 31 und 32 der allgemeinen Lebensmittelliste der Stadt Berlin entfallen 200 Gramm Feigwaren und zwei Suppentafeln.

Infolge der Pfingstfeiertage haben sich die Zufuhren von Eiern so erheblich verzögert, daß die Händler nicht durchweg in der Lage gewesen sind, den Kunden ihre Ware auf Abschnitt 45 in der festgesetzten Zeit zu verabsorgen.

Auf Abschnitt 33 der Eßstoffliste H dürfen im Juni zwei Bäckchen Eßstoff H zu je 25 Pf. entnommen werden.

Der bestrafte Rechtlichkeitsfynn.

Ein Berliner Schriftsteller war Zeuge eines Vorganges gewesen, der sich Ende April auf einer Station der Stettiner Bahn zutrug. Ein dem Zuge einsteigender Gendarm mißhandelte dort einen schwächlichen Knaben, nachdem er ihm einen Rudrad, der Saubohnen und Gerste enthielt, entziffen hatte.

meisten Ansassen des Abteils 4. Klasse, das ich benutzte, mit Gepäckstücken und Bündeln versehen, die der Beschlagnahme unterliegende Lebensmittel enthielten.

Die Antwort auf obiges Schriftstück erfolgte in Form einer Strafanzeige gegen den Schriftsteller wegen „Hanserei“! Er hat inzwischen bereits einer Aufforderung des Polizeipräsidenten behufs Vernehmung in der Sache „General-Kommando gegen K.“ Folge geleistet und ist nun neugierig zu erfahren, ob sich wirklich ein Staatsanwalt zur Vertretung der Anklage finden wird.

Wir werden nicht veräumen, über den Fortgang der Angelegenheit zu berichten, falls sie sich so interessant weiterentwickeln sollte, wie sie begonnen hat.

Obstius nicht in verzinkten Eisenkesseln einsochen! Die Reichsstelle für Gemüse und Obst veröffentlicht folgende Warnung: Es ist vielfach beobachtet worden, daß beim Einsochen von Obst in verzinkten Eisenkesseln, vornehmlich in schadhafte, durch die Oxidation des Zinküberzuges die Bildung von Zinklösungen und Zinksalzen hervorgerufen wird.

Der Lesesaal der Berliner Stadtbibliothek, Zimmerstraße 90/91, wird vom 1. Juni ab bis auf weiteres statt um 10 Uhr bereits um 9 Uhr abends geschlossen werden.

In zwei „Kolonnen“ arbeiteten jugendliche Mütterchen, die jetzt von der Kriminalpolizei unschädlich gemacht wurden, durchweg Knaben von 13 bis 14 Jahren, der Älteste ein 18jähriger. Die „Kolonnen“ langerten meistens an den Güterbahnhöfen im Norden und Nordwesten der Stadt umher und hatten es besonders auf Lebensmittel aller Art abgesehen.

Schöneberg. Der städtische Ausschuss für Uebergangswirtschaft hat sich in seiner letzten Sitzung mit dem Antrag des Stadtv. Jöbel beschäftigt, worin der Magistrat ersucht wird, unter Wahrung des Interesses der Stadtgemeinde in der städtischen Verwaltung Verwendungen und Angeboten von Kriegsteilnehmern, Kriegsbekämpften, Kriegserwitwen und -waisen den Vorzug zu geben.

Reinickendorf. Feigwarenverteilung. Auf Abschnitt 31 der Lebensmittelliste Groß-Berlin werden je 100 Gramm Feigwaren I. Sorte abgegeben.

Verteilung von Handwagen. Für die erleichterte Kohlenbeschaffung hat das Ernährungsamt eine Anzahl Handwagen angekauft, welche der Einwohnerwirtschaft zur ausgiebigen Benutzung zur Verfügung gestellt werden sollen.

Nieder-Schöneberg. Wahl des Gemeindevorstehers. In der Sitzung der Gemeindevertretung wurde zum Gemeindevorsteher der 1. Bürgermeister Willigmann aus Zimena gewählt.

Gerichtszeitung.

Landesverratsprozess vor dem Reichsgericht.

Der vereinigte 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts verhandelte gegen den am 28. April 1900 geborenen Reichsheiler Bruno Apitz aus Leipzig-Volkmarisdorf, welcher der verbotswidrigen Verbreitung von Druckschriften und des verbotenen Landesverrats angeklagt war.

Aus aller Welt.

Brandkatastrophe in Rußland.

Moskau, 20. Mai. Ein ungeheurer Brand in der Nähe des Bahnhofes der Eisenbahn Station-Moskau am 20. Mai verurteilte harte Explosionen von Artillerie-Munition in mehreren Dutzend Eisenbahnwagen, 300 Wagen mit Sprengstoffen, Brennstoffen, Lebensmitteln und Vorräten sind verbrannt. Duzende von Menschen sind vermutlich umgekommen.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland die Sonnabend mittag. Mäßig warm, im östlichen Küstengebiet vielfach wolfig, etwas Regen, in den anderen Gegenden noch größtenteils heiter und trocken.

Briefkasten der Redaktion.

J. P. D. I. 1. Ja. 2. Wenn Beförderung Ihres Zustandes nicht eintritt, sollten Sie unter Hinweis auf Ihre Bahnbestimmung dagegen Einspruch erheben. — M. G. G. 1. Ja. 2. Es würde sich empfehlen, einen Verlehrtrag festzusetzen, sonst könnte Ihnen der Anbruch auf die Räder kritisch gemacht werden. — Charlotte Hl. 1. Wenn der Sohn infolge der Kriegsverletzung verstorben ist, können Sie Anbruch auf Witwen- und Waisenrente erheben, der Antrag ist bei der städtischen Fürsorgebehörde einzureichen. — Rudi, Adlershof. Sie haben die Hälfte des Erbes zu beanspruchen. Die Unterhaltung an die Mutter dürfte in Rücksicht auf Ihre Familienverhältnisse als angemessen erachtet werden. Bei der Steueranmeldung wird Sie nicht in Abrechnung gestellt. Die Gemeinde ist nicht zur Unterhaltung verpflichtet, wenn Sie in der Lage sind, für den Unterhalt der Mutter sorgen zu können. — S. P. 67. Bei vorliegender Bedürftigkeit wird eine Abfindungssumme bis zu 1000 M. gezahlt. — Namus R. 100. Sie können Schadenersatz nicht verlangen, eine Klage wäre unzulässig. — W. 1893. Schadenersatzanspruch können Sie dafür nicht geltend machen. — A. Preuß. 30. Sie können zur Zahlung der Witwenrente verpflichtet werden. Sie müssten sich an das Kreisamt wenden, es erscheint uns aber in Ihrem Falle unzulässig. — S. P. 200. Die Rente ist nicht bemessen, Sie beträgt für die Witwe eines Gemeinen 400 M. — G. P. 152. Das ist zulässig. — R. 3. Keine zurückgestellt, Leiden der Harngänge. — W. 24. 18. Na. Vorkommen. 1. Nach der Zahlung vom 1. Dezember 1910 = 64 925 998, davon 32 046 106 männlich, 32 885 827 weiblich. 4. Verheiratet waren 11 608 028 männliche Personen. 5. Nach der Berufszählung vom Jahre 1907 gab es 14 250 000 Lohnarbeiter. Die weiteren Fragen können wir nicht beantworten.

Bekanntmachung.

I. Es entfallen auf Abschnitt 31 und 32 der allgemeinen Lebensmittelliste der Stadt Berlin 200 Gr. Teigwaren und 2 Suppentafeln. II. Unter Ausschluss nachträglicher Ausnahme sind die Anmeldungsfrist vom 31. Mai bis 3. Juni 1918 bei den Kleinhandlern und von diesen am 4. Juni 1918 bei den Großhändlern abzugeben. III. Nicht abgebotene Ware verfällt mit dem 5. Juni 1918. Berlin, den 30. Mai 1918.

Magistrat der Königl. Haupt- und Residenzstadt. Abteilung für Nahrungsmittel. B.-Nr. 1018 M.

Allgemeine Ortskrankenkasse Niederbarnim.

Bekanntmachung. Unsere Kasse in Ranke (Bezirk Potsdam) haben wir infolge Verzugs des bisherigen Verwalters aufgehoben. Die Verbindungen sind von den Arbeitgebern bis auf weiteres unmittelbar an unsere Hauptverwaltung in Berlin, Friedrichs-Rivier 6, einzulösen. Berlin, den 30. Mai 1918.

Allgemeine Ortskrankenkasse Niederbarnim.

Table with financial data: Bilanz per 31. Dezember 1917. Assets: Kassenbestand, Spar-Konto, etc. Liabilities: Darlehens-Konto, etc.

Der Mitgliederbestand betrug am 31. 12. 1917 26 Eingetretene sind 1. 1. 1917 — Ausgetreten sind 1. 1. 1917 — Der Mitgliederbestand betrug am 31. 12. 1917 26 Das Mitglieder Guthaben betrug am 31. 12. 1917 773,75 Die Eingabungen betragen im Jahre 1917 50,17 Die Auszahlungen betragen im Jahre 1917 — Das Mitglieder Guthaben betrug am 31. 12. 17 823,98 Die Kassenkasse von 1800 M. hat sich im Jahre 1917 nicht vermindert und nicht vermindert. Neudöln, d. 20. Februar 1918.

Der Vorstand: Konrad Holland, August Titz. Der Aufsichtsrat: Reinhold Puhlmann. Rohloff- u. Spargenoffenschaft der Schuhmacher für Neukölln und Umgegend. (Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung)

Spezialarzt Dr. med. Hasché, Friedrichstr. 90 direkt am Stadtbahn. Behandl. von Syphilis, Haut-, Horn-, Frauenleiden, spez. chron. Fälle. Schmerzlose, sorgfältige Behandlung, ohne Berufshörung. Blutuntersuchung, Wäg. Freie Teilzahlung. Sprechstunden 1. bis 1 und 5-8, Sonnt. 11-1

Spezialarzt Dr. med. Wockenfuß Friedrichstr. 125 Oranienb. Tor Sprecht. 11-1. 6-8 für Syphilis, Horn- u. Frauenleiden Blutuntersuchungen. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berufshörung. Teilzahlung

Spezialarzt Dr. med. Laabs beh. schnell, gründl., mögl. schmerzlos u. ohne Berufshörung. Geschlechtskrankheit, geheime Haut-, Horn-, Frauenleiden, Schwäche, Erprobte Methoden Horn- und Blutuntersuchung. Königsstr. 34/36, Bahnh. Alexanderstr. 10-11, 5-8, Sonnt. 10-1

Eine glänzende Zukunft

wird allen erblühen, die die Zeichen der Zeit richtig zu deuten verstehen u. rechtzeitig ihre Vorbereitungen treffen, um teilzunehmen an dem großen wirtschaftlichen Aufschwung, der die sichere Folge dieses Vorkriegs sein wird. Es werden überall gebildete und leistungsfähige

Mitarbeiter gesucht

sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels u. d. Industrie sollten nicht verpassen, jetzt ihre Vorbereitungen zu treffen. Das beste Mittel, rasch u. gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einj.-Frei-Prüfung u. das Abitur-Examen nachzuholen od. die fehlenden kaufmänn. Kenntnisse zu ergänzen sowie eine vortreffl. Allgemeinbildung sich anzueignen, bietet die Selbstunterrichts-Methode „Rustia“. Ausführl. 80 S. starke Broschüre kostenlos durch

Bonnas & Hachfeld, Potsdam, Postfach 224.

Helft unseren Verwundeten!

Rote + Gold-Lotterie. 17851 Geldgew. bar ohne Abz. M. 600 000, 100 000, 50 000, 30 000. Lose a M. 3.00 (Porto u. Liste) versendet geg. Einsend. d. Betrages mittels Postanw. od. Nachn. — nach d. Felde sind Nachn. nicht zulässig. William Lemcke Hamburg 36. C

H. Pfau, Bandagist Berlin Direksenstr. 20. Spez. Behandl. Alexanderplatz u. Goltzbergstr. — Amt. Kat. 3208 Für Damen Frauen-Behandlung. Meister für alle Strauftenaj

Was ist Troedahl?

Troedahl ist die neue von den Berliner Städt. Gaswerken geprüfte, gesetzlich geschützte Gassparrichtung für Stehleucht! Troedahl spart 20-40%, bei tadellosem Licht! Troedahl ist spielend leicht, ohne den Brenner zu ändern, anzubringen. Troedahl reduziert die monatl. Gasrechnung ganz erheblich! Gasstrafen ausgeschlossen!! Preis 3 Stück M. 1.50 gegen Voreinsendung des Betrages per Nachnahme. Porto extra. Wiederverkäufer hohen Rabatt. Diese Vorrichtung liefert ich auch mit dem passenden Strampfen. General-Vertreter für ganz Deutschland zur Herbstmesse in Leipzig: Joseph Goldstein, Berlin N 37, Choriner Straße 62. Postcheckkonto: Berlin 38610.

Möbellabrik Rob. Seelisch. BERLIN O 112, Rigaer Str. 71-73a. empfiehlt gute preiswerte Möbel. Einrichtungen in jeder Preislage. Ganz besonders große Auswahl in Schlaf-, Speise-, Wohn- und Herrenzimmern jedem Geschmack entsprechend. 154 Musterräume, Lagerräume: 6696 q-Mtr. groß. Versand nach allen Plätzen Deutschlands. — Besichtigung lobend, ohne Kaufzwang. Wochentags von 8-7, Sonntag von 8-10 Uhr geöffnet.

Telephon-Fabrik Aktiengesellschaft vormals J. Berliner.

In der außerordentlichen Generalversammlung vom 8. April 1918 ist die Erhöhung des Grundkapitals unserer Gesellschaft auf nom. 7.500.000 M. durch Ausgabe von 2000 auf den Inhaber lautenden Aktien über je nom. 1000 M., die vom 1. Januar 1918 ab dividendenberechtigt sind, beschlossen worden.

Die neuen Aktien sind von einem Bankenkonsortium mit der Verpflichtung übernommen worden, den Aktionären der Gesellschaft ein Angebot zu machen dergestalt, daß mit einer Ausschlußfrist von mindestens zwei Wochen auf je zwei alte Aktien eine neue Aktie von nom. 1000 M. bezogen werden kann.

Nachdem der Erhöhungsbeschluß und gleichzeitig die erfolgte Durchführung der Kapitalerhöhung am 17. Mai 1918 in das Handelsregister eingetragen worden sind, fordern wir namens des Bankenkonsortiums die Besitzer unserer alten Aktien auf, das Bezugsrecht auf die neuen Aktien unter folgenden Bedingungen auszuüben:

- 1. Die Geltendmachung des Bezugsrechtes hat bei Vermeidung des Ausschlusses vom 28. Mai 1918 bis 12. Juni 1918 einschließlich bei der Commerz- und Disconto-Bank in Berlin, Hamburg, Hannover, Leipzig und Stettin innerhalb der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden zu erfolgen und zwar provisionsfrei, sofern die alten Aktien, auf welche das Bezugsrecht geltend gemacht werden soll, ohne Dividendenscheinbogen, unter Beifügung von zwei gleichlautenden, mit nach der Nummernfolge geordnetem Nummernverzeichnis versehenen Anmeldescheinen zur Abstempelung am Schalter eingereicht werden. Soweit die Ausübung des Bezugsrechtes im Wege der Korrespondenz erfolgt, werden die Bezugsstellen die übliche Bezugsprovision in Anrechnung bringen. Die erforderlichen Formulare sind bei den vorgenannten Stellen kostenfrei erhältlich. Die alten Aktien werden abgestempelt zurückgegeben.
- 2. Der Bezugspreis von 195 %, zuzüglich 5 % p. a. Zinsen auf den Gegenwert der bezogenen neuen Aktien vom 1. Januar 1918 ab bis zum Bezugsstago und zuzüglich Schlusscheinstempel ist bei der Anmeldung in bar zu entrichten.
- 3. Die Ausschüttung der bezogenen neuen Aktien erfolgt nach Ablauf der Bezugsfrist bei derjenigen Stelle, bei welcher die Anmeldung erfolgt ist.

Hannover, den 28. Mai 1918. Telephon-Fabrik Aktiengesellschaft vormals J. Berliner. Max Hahn, Hann Stern.



Dem Pneu gleichwertig. Elastisch / Geräuschlos / Sofort lieferbar. Saubere Arbeit / Grosse Haltbarkeit. Tausende im Gebrauch. BALLINIT. Reifenfabrik G. m. b. H. Berlin SW 61, Waterloo-Ufer 19. Fernsprecher: Amt Moritzplatz Nr. 3038.

Norddeutsche Gemütskrankenanstalt e. G. m. b. H. Wieder ein Wagen freier abgeholt. Die Mitglieder werden ersucht, sofort abzuholen. Das Fund 20 Pfennig. In den nächsten Tagen noch ein Wagen. Die Verteilungsstellen sind geöffnet täglich 9-12 und 4-7, Sonntag 9-10. Pankf. 49, Nähe Badstraße, Buchstraße 3, beim Birchow-Krankenhaus, Kopenhagener Straße 4 (Schönhauser Allee), Vereborger Straße 4a (Frankfurter Allee), Vorkagener Str. 19 (Nähe Waidhauser Straße), Kottbuser Straße 18 (Nähe Gohndahner), Kurfürstendamm 148 (Nähe Potsdamer Straße), Wilmersdorf: Wegstr. 38, am Ringbühl. (61/30) Weitere Verteilungsstellen werden in Wörsbit, Charlottenburg, Neudöln u. um. errichtet. Neue Mitglieder können noch aufgenommen werden. Nur Selbstverbraucher. Zwischenhandel ausgeschlossen. Näheres in den Verteilungsstellen, auch Sonntag 10-12, und im Verwaltungsbüro der Norddeutschen Gemütskranken- u. Genossenschaft, Burgstraße 27, III. Stod. Zimmer 76 (beim Rirkus Busch), täglich von 10-7.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Berlin. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schloffer Paul Lapke Mendelstr. 34 in Ranken am 28. Mai gestorben ist. Die Beerdigung findet am Freitag, den 31. Mai, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Gedwigs-Kirchhofes in Reinickendorf, Berliner Straße, aus statt.

Den Mitgliedern fernher zur Nachricht, daß unser Kollege, der Metalldreher Fritz Politzky Kusturburger Str. 18, am 27. Mai gestorben ist. Die Beerdigung findet am Freitag, den 31. Mai, nachmittags 5 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Kusturburger-Kirchhofes in Weihenke, Kusturburger Straße 110, aus statt. Rege Beteiligung wird erwartet.

Nachruf. Den Mitgliedern fernher zur Nachricht, daß unser Kollege, der Metallarbeiter Paul Gleichfeld Adlershof, Bismarckstr. 36, am 24. Mai gestorben ist. Ehre ihrem Andenken! 112/15 Die Ortsverwaltung.

Verband der Gast- und Schankwirte Deutschlands. Zentralstelle Berlin. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Kollegin Marie Schneider geb. Lehmann, Wanteuffelstr. 88, Weg. 4, am 28. Mai verstorben ist. Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 1. Juni, nachmittags 4 Uhr, auf dem Einmans-Kirchhof in Reinickendorf, Hermannstraße, statt.

Ferner verstarb am 26. Mai die Frau des zum Herodesdienst einberufenen Kollegen Klepzig, Pauline geb. Paulke, Nordstr. 37, Bezirk 5. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 4. Juni, nachmittags 5 Uhr, auf dem Südkirchhof, Sionnenstraße, statt. 73/9 Ehre ihrem Andenken! Um rege Beteiligung ersucht. Die Ortsverwaltung.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Filiale Groß-Berlin. Den Mitgliedern geben wir hiermit Nachricht vom Tode des Kollegen Wilhelm Heiske vom Lichtenberger Gaswerk. Beerdigung am Sonnabend, den 1. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes in Margahm aus; der Kollegin Luise Sauer vom Charlottenb. Gaswerk. Beerdigung am Freitag, den 31. Mai, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes in Reinickendorf aus. Ehre ihrem Andenken! Um rege Beteiligung bei der Bestattung ersucht. 32/7 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiterverband. Bezirksverwaltung Groß-Berlin. Nachruf! Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Kohlenarbeiter Hermann Böhl am 4. April im Alter von 32 Jahren verstorben ist. Ehre seinem Andenken! wo Bezirksverwaltung.

Verband der Kupferstecher Deutschlands. Filiale Berlin. Am 28. Mai verstarb nach kurzem Krankenlager unser lieber Kollege Fritz Storast im Alter von 54 Jahren an Lungenentzündung. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Montag, den 3. Juni, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des Bartholomäus-Kirchhofes in Weihenke, Jollanderberg Str., aus statt. Rege Beteiligung erwartet. Der Filialvorstand

Allg. Krank- u. Sterbekasse der Deutschen Drechsler u. der Herzeugen, Ersatzk. Verwaltungsstelle Berlin 6. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied Friedrich Lange Str. 27, am 26. d. Mts. gestorben ist. Die Beerdigung findet am Freitag, den 31. Mai, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes in Weihenke, Jollanderberg Str., aus statt. 29/3

Trenes Gedanken zum 32. Geburtstag. Schwer und unerwartet trat und die traurige Nachricht, daß mein innig geliebter Vater, unser herzensguter Vater, lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Obergelehrte

Karl Föllner am 1. Mai infolge seiner am 1. Mai erlittenen schweren Verwundung durch Granatsplitter in einem Feldlazarett im Westen gestorben ist. Dies zeigen in unglücklichem Schmerz an Deine tiefbeträubte Gattin Olga Föllner nebst Kindern Gertrud und Kurti sowie alle Verwandte. Lichtenberg, Frankfurter Allee 93. Hab tausend Dank für Deine Lieb- und Mühe. In unserem Herzen bleibt Du nie. Mit Dir gekannt, kann meinen Schmerz erweilen. Lieber Vater, schlaf in Ruh, unsere Liebe deckt Dich zu. Deine lieben Kinder.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter Klara Schmidt geb. Müller, im 54. Lebensjahre, nach langer, schwerer Krankheit, am 28. Mai, abends 10 1/2 Uhr, sanft entschlafen ist. Dies zeigt tiefbetäubt an der trauernde Gattin nebst Kindern. Berlin, Deutsch-Kroner-Str. 6 Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 1. Juni, nachmittags 5 1/2 Uhr, von der Halle des Karlsruh-Kirchhofes in Wilhelmshagen aus statt. 179/4

Dankagung. Für die vielen Kränkchen und die zahlreiche Teilnahme sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Kolleginnen der Firma Wöner und dem Deutschen Buchbinderverband, seiner Herrn Galdi für die trefflichen Worte am Sarge unserer lieben, sanft entschlafenen Tochter, Schwester und Tante Frieda Fiebig geb. Kernchen sowie den Sängern hiermit unsern innigsten Dank. Albert Kernchen als Marie Kernchen Eltern geb. Fiebig Hedwig Wöhe geb. Kernchen als Schwester 182/4 Rudi Wöhe als Neffe.

Frieda Fiebig geb. Kernchen sowie den Sängern hiermit unsern innigsten Dank. Albert Kernchen als Marie Kernchen Eltern geb. Fiebig Hedwig Wöhe geb. Kernchen als Schwester 182/4 Rudi Wöhe als Neffe.

Frauenaare. Kaufe zu Kriegszwecken jed. Daanum, und 10 M. Amtlicher Th. Marx, Neukölln, Hermannplatz 8 1

Deutscher Transportarbeiterverband. Bezirksverwaltung Groß-Berlin. Nachruf! Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Kohlenarbeiter Hermann Böhl am 4. April im Alter von 32 Jahren verstorben ist. Ehre seinem Andenken! wo Bezirksverwaltung.

Staatsgründer und Quäker.

Zum 200. Todestage von William Penn.

William Penn ist eher eine mythische als eine geschichtliche Person, sagt Macaulay in seiner Geschichte Englands. Eiferfichtige Nationen und feindliche Sekten haben sich in seiner Heiligsprechung geeinigt; England ist stolz auf seinen Namen, und die große Republik jenseits des atlantischen Weltmeeres betrachtet ihn mit einer Ehrerbietung, die ähnlich ist, die die Athener für Theseus und die Römer für Numa empfanden. Die Quäker, denen er angehörte, ehren ihn als ihren Apostel. Gleichzeitig haben Bewunderer einer ganz anderen Art seinen Ruf verstanden; die französischen Philosophen des 18. Jahrhunderts vergaben ihm, was sie keine abergläubischen Hirngebinde nannten, wegen seiner Verachtung gegen Priester und seiner Toleranz, mit der er unparteiisch alle Völker und Bekenntnisse umfing. Sein Name bedeutet also in allen zivilisierten Ländern Rechtschaffenheit und Menschenliebe. Die Antipathien gegen Penn an diese Worte knüpfen, sind längst entkräftet und in nichts zerfallen. Die eigenartige Bedeutung des seltenen Mannes innerhalb seiner Zeit aber, die hier angedeutet ist, bleibt bestehen und rechtfertigt die Erinnerung an sein Wirken an seinem 200. Todestage.

Sein Vater, ein berühmter englischer Admiral, der Eroberer von Jamaica, stand Karl II. und seinem sippigen Hof nahe und hatte nicht das mindeste Verständnis für das „innere Licht“ religiösen Glaubens, das dem Sohne bereits mit 12 Jahren aufgegangen war und seinem ganzen Leben als Wegweiser vorausleuchtete. Der junge Penn wandte sich bald mit Feuerkraft der Sekte der Quäker zu, die nicht lange vorher der Schusterlehrling George Fox gegründet hatte und die eine Verinnerlichung des religiösen Lebens ohne jeden Gegenstand zu anderen irdischen Gemeindefürsorge erstrebte. Die Jugend und das erste Mannesalter Penns verfloßen in einer beständigen Verfolgung und Verhaftung wegen dieses Glaubens. Als er das erstemal wegen Predigens ins Gefängnis geworfen wurde, ließ man ihn durch Vermittlung seines Vaters wieder frei. Er sollte aber sich verpflichten, auf die äußeren Hauptmerkmale des Quäkertums, den Gebrauch des Wortes „Du“ (thou) in der Rede und die Weigerung des Händehelmens zu verzichten. Der junge Penn aber hielt an diesen Gewohnheiten so fest, daß er nicht einmal seinem Vater zugestand, wenigstens vor dem König, dem Herzog von York und dem Vater selbst den Hut zu lästern. So ward er denn immer wieder ins Gefängnis geworfen, bald wegen Predigens in Versammlungen, bald wegen seiner Schriften, bald wegen Nichtabnehmens des Hutes. Als man ihn einmal zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt hatte, wollte ihn der Richter durch einen Unteroffizier und ein paar Soldaten abführen lassen. „Rein, nein,“ sagte Penn, „ich brauche keine Begleitung, ich finde den Weg nach Newgate ganz allein.“ Als Gefangener und redeliebender Apostel des Quäkertums unternahm er Missionstouren für die Ausbreitung dieser Lehre in verschiedene Länder und ist auch mehrmals in Deutschland gewesen, wo er in Hannover, Brandenburg und anderwärts Quäkergemeinden ins Leben rief.

Das wichtigste Erbe, das ihm sein Vater hinterließ, war eine Schuldsforderung von 16 000 Pfund Sterling an die britische Krone, eine Summe, die sein Vater einst dem verbannten Karl II. geliehen hatte. Mit dieser Summe erwarb er einen Landstrich am Fluß Delaware in Nordamerika, um seinen in England verfolgten Glaubensbrüdern und anderen verfolgten Religionsparteien in der neuen Welt eine Freistadt zu eröffnen. Dem Gebiet gab er selbst wegen seines großen Waldreiches den Namen Sylvania (Waldland). König Karl II. ließ dann nach Penns eigener Angabe dem Lande zu Ehren seines Vaters den Namen Pennsylvania verliehen haben. Heute freilich verbindet man mit diesem Namen nur noch die Erinnerung an den Gründer des Staates, der 1682 als Hauptort des Landes Philadelphia ins Leben rief, die Stadt der „Brüderliebe“.

Die Verfassung, die Penn dem jungen Staate in 24 Artikeln gab, ist maßgebend für viele anderen Staaten Amerikas gewesen und hat auch noch auf die spätere Verfassung der Vereinigten Staaten eingewirkt. Der erste Grundzug war die Gewährung allgemeiner und unbedingter Religionsfreiheit. Dieses Verfassungsmerkmal stellt, wie Weingarten in seiner Geschichte der Quäker hervorhebt, den ersten Versuch dar, das Ideal der Glaubensfreiheit und einer auf wahrhaftiger Religiosität beruhenden politischen Freiheit in das moderne Staats- und Völkerleben einzuführen. Die Begründung dieser Freiheit ist die größte Tat des Quäkertums, die Gewährung eines weltgeschichtlichen Berufes. Keine nordamerikanische Kolonie blühte so rasch auf und bevölkerte sich so rasch wie Pennsylvania.

Vater und Sohn.

Skizze von Erna Löwenwarter.

Mitten durch das Graubraun der Stoppfelder und die trostlose Leide der Fabriksvorstadt läuft in kräftigem Bogen die alte Lindenallee, die zur Stadt führt. Mit dem schönen Goldschimmer ihres herbstlichen Laubes bringt sie einen freundlichen Ton in die sonst erdrückende Langeweile der Landschaft. Am klaren Himmel, der sich in eintönigem, hartem Blau über die Erde spannt, hängt groß und satt die müde Septembersonne. Ihr kraftloses Licht sät sich in den Kupferdrähten der Telegraphenstangen, huscht über die Schienenstränge des hochgelegenen Bahndammes und zuckt in den Fenstern engbrüstiger Arbeiterhäuser auf, wie Winkeln matter Augen.

Vor einer dieser niedrigen Hütten sieht Nikolaus Hochreuter, raucht nach alter Gewohnheit seine Pfeife und starrt über die blauen Dampfswirbel hinaus ins Leere. Obgleich er weit über die fünfzig ist, macht seine grobkörnige Gestalt, sein gesundes wettergebräuntes Gesicht, vom leicht-ergrauten Vollbart eindringlich umrahmt, einen durchaus jugendlich kräftigen Eindruck. Wer ihn so dastehen sieht, ahnt scharf, daß dieser Mann schon nahezu drei Jahrzehnte gelähmt ist und zweier Mannkräften bedarf. Breitbeinig, das Abbild eines Patriarchen, sitzt er vor der Schwelle seines Hauses, wie einer, der sein Eigentum zu hüten weiß.

Goch über die Raumpfosten ragt allmächtig die Fabrik. Wie düstere Wächter starren die Schöte zum Himmel. Qualmende schwarze Dämpfe! Pfeifen schreien, Hämmer pochen! Der Dampf füllt den wilden Pulsschlag der Arbeit. Die gelben Ziegelmauern erzählen ihm seine Jugend. Er sieht sich als jungen Arbeiter. Er kommt vom Lande in die Stadt. — Er lernte Marie kennen. Das überprudelnde, rheinische Mädchen tat's ihm an. Sie wird sein Weib und die Freude zieht in sein Leben.

Wie der Fieberdampf vor der Tür ihres kleinen Häuschens im Rauch und Ruf keine Dolben treibt und die trübe Wand mit tief violetter Blütenstaub übersprüht, so blüht ihr junges Glück. Hell und reich ist das Heim. Doppelt warm, wenn Stürme heulend um's Dach fegen, doppelt traut die kleine, grüne Lampe, wenn draußen blutrot, gepulst, die Feuer der Hochöfen lodern. Zwei liebe Schreihälse lassen

Die weiße Regierung ihres Begründers, die Freundschaft, die er mit den Eingeborenen hielt, verhinderten religiöse Streitigkeiten und die anderwärts üblichen Indianerkriege. Als er am 30. Mai 1718 starb, war sein Eigentumsrecht an Pennsylvania bereits an die englische Krone übergegangen, aber der Geist, den er dem Staate eingebläht, dauerte zu seinem Segen fort.

Vom Denkmal zur Kanone.

Die jetzt vorbereitete Einschmelzung von Bronzedenkmälern wird von der deutschen Kunstwelt eher mit einer gewissen Beiriedigung als mit Bedauern begrüßt: sie wird unsere Städte von so mandem Mittelgute befreien, das ihnen nicht zur Zierde gereichte, während Gewähr dafür gegeben ist, daß alle Denkmäler von wahrhaft künstlerischem oder geschichtlichem Werte gerettet bleiben. Die Kunstgeschichte kennt jedoch auch Fälle, wo wirklich bedeutende und schätzenswerte Erzdenkmäler den Notwendigkeiten oder den Beschläffen des Krieges zum Opfer gefallen sind. Der größte Verlust, den die Menschheit auf diese Weise erlitten hat, ist der eines Denkmals Michelangelo's, das eingeschmolzen und so für immer vernichtet worden ist. Dies war sein Denkmal des Papstes Julius II. Es war kurz nach der berühmten, von Vasari so drastisch geschilderten Verhöhnungsszene zwischen dem Papste und dem Meister, als Julius II. dem Künstler den Auftrag gab, ein Bronzedenkmal größten Maßstabes von ihm anzufertigen, das er sich in dem überwundenen Bologna setzen wollte — oder vielmehr vom „Volke von Bologna“ setzen lassen wollte. Der Meister nahm den Auftrag an, freilich nicht ganz ohne Bedenken, weil der Bronzeguß nicht seine Arbeit war. Als bald machte er sich an das Modell seines Werkes und bereits im Januar 1507 konnte der Papst in Michelangelo's Werkstatt das Modell besichtigen. Es war ein Werk größten Stils: Julius war in mehr als dreifacher Lebensgröße sitzend dargestellt, die Rechte war erhoben. Im weiteren Verlaufe desselben Jahres ward das Werk bereits zum Gusse gegeben. Erst beim zweiten Male gelang die Gussarbeit.

Reichlich ein Jahr, nachdem Julius dem Künstler den Auftrag erteilt hatte, erfolgte die Enthüllung des mächtigen Werkes. Michelangelo's Werk fand aber dem Hauptportale des berühmten Domes San Petronio seinen Platz; und die nach Wesen und Mäßen mächtige Papstgestalt, die dort von der Domtür herab dem Volke mit der Rechten den Segen erteilte, muß wohl von gewaltiger Wirkung gewesen sein. Aber nur wenige Jahre hat das Denkmal an diesem Platze stehen können. Im Jahre 1511 begannen die Kämpfe um Bologna aufs neue. Jetzt waren die Ventivogel die Herren der Stadt, und Julius' Name tief verhaßt. Es war am 30. Dezember des Jahres 1511, als die Gewaltthäter von Bologna an dem Standbilde ihr Mitleid übten. Sie stürzten es herab. Es wurde in Stücke zerklüftet und rollte über den Platz hin. Das Erz befam der Herzog von Ferrara zum Austausch gegen die Kanonen, die er lieferte. Der Kopf allein, der 600 Pfund wog, blieb erhalten und war noch lange Zeit in Ferrara zu sehen. Das Uebrige wurde eingeschmolzen. Das war das Schicksal dieses Werkes, das eine Bologneser Chronik „die schönste Statue Italiens“ nennt.

Raupenbestialität.

Wer im zeitigen Frühjahr die ersten Schmetterlinge in der warmen Sonne gaulen sieht, wer den unendlichen Falterreichtum des Sommers beachtet und sich der blaffen und wenig zahlreichen Spätlinge des Herbstes erinnert — der weiß meist von dem wunderlichen und oft höchst komplizierten Leben ihrer Larvenstadien nichts oder doch nur wenig. Vor allem denkt er aber sicher nicht daran, daß sich auch unter ihnen feindliche und freundliche Verhältnisse befinden. Es ist etwas sehr Seltsames um das Leben eines Schmetterlings. Seine Larve, die trägt oder lebhaft Raupe, weiß nicht, daß ihr Vordarber Schwingen trug, die Puppe begreift nicht mehr die Zeit, da sie tagaus, tagein Blätter und Blüten fraß, um Kräfte zu sammeln, und der Falter hat ganz sicher beides vergessen über der Notwendigkeit der Fortpflanzung.

So weiß auch wahrscheinlich die rosabraune Ulmenraupe, oder die laufferdigere Mordeule nicht mehr, was sie als Raupe für Unluten begangen hat. Wir aber, die wir ihre Entwicklung im Raupenstadium oder im Freien beobachtet haben, erinnern uns noch sehr wohl daran.

Die Ulmenraupe überraschten wir, als sie soeben den Stamm einer Linde bestieg, von der der Juniwind sie herabgeweht hatte. In einer Rindenspalte traf sie eine Kameradin der gleichen Rasse, nicht viel kleiner als sie selber und ebenso gelblich grün und mit weicher, gefüllter Haut. Noch ehe die andere es sich verfaß, hatte die erste sie mit ihren scharfen Kieferzangen an der Seite gefaßt und riß ihr mit kurzen, bestigen Wippen die

Haut auf. Trotzdem die Angefallene wie rasend um sich schlug und sie beide in Gefahr brachte, von neuem ins Gras zu sätzen, wühlte sie sich in die herborquellenden Eingeweide ein und zehrte die langjammernde Begehrin bis auf den Chitinpanzer auf. Und als wir sie in Gefangenschaft setzten, mußten wir ihr von zwei zu zwei Tagen trotz reichlicher Nahrung ein lebendes Dyer liefern, hätten wir nicht ihren Verlust beklagen wollen.

Im Prinzip nicht viel anders traut es die Mordeule. Aber ihr sieht man die Völligkeit schon von weitem an. Schwarzbraun ist ihre Raupe, mit drei weißen Rolen am Hals und einem glänzenden, mit starken Riefen bewebten Kopf. Sie kauft ganz allein in einem Hause, das sie sich aus einem Blatt zusammenspiunt und lauert auf die harmlosen Pflanzenteile, die ihr Unglück vorbeiführt. Wie ein wirklicher Raubtier stürzt sie sich auf die Lieberastchen, frißt sie an Ort und Stelle oder schleppt die sich Wehrenden in ihre Zelle. Auch sie muß in der Gefangenschaft lebende Nahrung erhalten, sonst verhungert sie trotz der schönsten und gern gefressenen Blätter.

Woher nun solcher Ertz, Artfremde und Artgenossen zu morden? Gibt es Verbrecher auch unter jener zarten, geflügelten und schwebeligen so harmlosen Welt, und was ist die Ursache davon? Nein, es sind nicht Verbrecher, die Erklärung lautet ganz anders. Alle fleischfressenden Raupen gehören zu Lieberblättern aus jenen Tagen der Erdentwicklung, da die Rot ihnen gebot, was heute nur noch Gewohnheit für sie ist. Aus der Eiszeit stammen sie, aus der Periode ständigen Futtermangels, ständigen Kampfes ums Dasein. Sie konnten ihre Art nur erhalten, indem sie fraßen, was ihnen Eiweiß, Fett und Stärke bot, gleichviel in welcher Form. Der Selbsterhaltungstrieb aber ist das erberne Geheiß alles Lebenden und alles Verenden. Ihr Körper gewöhnte sich im Laufe der Jahrtausende an einen Ueberfluß von Nahrung, der sich freilich nicht in adorne Größe, sondern in erhebliche Fortpflanzungskraft und Anpassungsfähigkeit umwandelte. Aus der Not wurde ein notwendiger Reichtum und heute können sie die tierische Beimischung zum rein pflanzlichen Futter nicht mehr entbehren.

So entspringt alles, auch das scheinbar Entartete, aus einmal vorhandenem Zwang und ist letzten Endes nichts anderes als die passendste Reaktion auf den Reiz, den die Umwelt auf das Geschöpf ausübt. N. d.

Notizen.

— Theaterchronik. Max Halls „Jugend“ gelangt am Sonntag, den 2. Juni, nachmittags 14 Uhr, im Theater der Friedrichstadt neuinstudiert zur Aufführung.

— Indische Dramen für die Volkshäuser. Friedrich Kasper hat für die Volkshäuser zwei Werke des Nobel-Preisträgers Rabindranath Tagore zur Aufführung erworben: „Ghita“, ein Spiel in einem Akte, und „Im Vollamt“, ein Akt.

— Ringers Wandgemälde. Arbeit, Wohlstand, Schönheit ist vom Freitag an in der Freien Sezession ausgestellt.

— Das Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar, die vorbildliche Sammlung von Manuskripten, Briefen, Wäskern der beiden Klassiker, hat in Professor Rudolf Schöffel (bisher in Jena) einen neuen Direktor erhalten.

— Der Kaiser Wilhelm Trübners ist von Freitag bis Montag von 10—2 Uhr in Lepes Kunstausstellungshaus (Potsdamer Str. 122a/b) ausgestellt. Er enthält außer ein paar wunderbaren Bildern Leibs, älteren Gemälden (besonders Cranach), eine große Anzahl von Trübners Arbeiten. Aus all seinen Epochen: Frühbilder, akademische Sachen aus der meißnerischen mittleren Zeit und die lichtvollen Sinfonien in Grün aus der Spätzeit.

— Eine neue deutsche Briefmarke? Sie ist ein bringendes und längst bestehendes Bedürfnis. Es sind auch schon verschiedene Versuche, u. a. vom Dürerbunde unternommen worden, bessere Raster zu schaffen. Aber vorläufig bedroht die gepanzerte Germania den Weltmarkt weiter. . . . Jetzt erlähnt das Landesgewerbmuseum in Stuttgart ein Kreislaufschreiben mit 8000 M. Preisen für künstlerische Briefmarkentwürfe. Die Bedingungen verbietet das Museum. Dem Preisgericht gehören u. a. Graf Gulbransson, Dr. Peter Jessen, Max Klinger, Hans Thoma und Peter Brudmann (vom deutschen Werkbunde) an.

— Die Umfrage. Wir hatten bei uns sehr viele Mähen gebaut, deshalb wurde angeordnet, daß Mähen auch an Pferde veräußert werden sollten. Einige Tage später meldet unser Rittmeister der Division: Die Pferde fressen die Mähen nicht. — Daraufhin kommt die Umfrage: Warum fressen die Pferde die Mähen nicht? — Und umgehend folgt die Antwort: „Eine Umfrage bei den Pferden ergab keine nähere Aufklärung.“

die junge Mutter Tag und Nacht nicht zu Ruhe. Nun hat er für Tiere zu sorgen. Doch was tut's! Wenn man von früh bis spät rastlos in dumpfem Fabrikraum schafft, ist der Feierabend bei den Seinen erst köstlich. Er fragt überdies wenig nach Ruhe; er will voran, arbeitet wie ein Toller. Sein Fleisch wird anerkannt. — Schöne Genugtuung, sich eines Tages auf dem Posten des Aufsehers zu finden. — Aber das Schicksal neidet sein selbstherrliches Glück. — Wie kam das alles nur über ihn? — Ah, der Unglückstag, jene furchtbare Szene mit Jörgens! Der Betrunkene rennt, das blanke Messer in der hochgehobenen Rechten fuchtelnd und brüllend auf ihn los. Der Kreis gaffender Arbeiter schließt sich um sie zusammen und hindert ihn am Zurückweichen. Mit den Fäusten schafft er sich Bahn; haut blindlings drein, taumelt zur Seite und stürzt der wütenden Maschine in den Rücken. Notwendige Brände durchschleichen sein Hirn. Ihm ist, als ob ein Flammenmeer ihn verschlinge. Marmeladen! Sammelte Diffe hält den Tod zurück. Blutüberströmte, ohne Bewußtsein, bringt man ihn auf einer Bahre fort. Marie ist fassungslos vor Schmerz. — Wange, schwere Wochen im Krankbett. — Sobald es sein Zustand erlaubt, wird er aus dem Hospital entlassen. Marie pflegt ihn nun selber zu Hause. Langsam, langsam gesundet er; aber er bleibt fortan ein Krüppel. — Dumpfes Grübeln und Grollen. Stumpfer, bleierner Mühsigang. . . Marie sucht mit Waschen und Scheuern bei fremden Leuten die kärgliche Rente aufzubessern. Doch ihm ist's ein Unerträgliches, ganz von ihr abzuhängen. Es peiniget und demütigt ihn als Mann, einer Frau alles zu verdanken.

Dann kommt die Eifersucht hinzu, die lauert in allen Ecken und Winkeln des Hauses nistet. Wenn Marie ihn verläßt, arawöhnt er sich; er belauscht ihre Schritte. Oft bereut er seine Varschheit, die sie scheu und wortfarg macht. Aber sieht er, wie ein junger Burisch seiner hübschen Frau freundlich zulacht, ködt sein Blut. Sie schilt ihn undanbar und hart und arbeitet lieber gegen Wochenlohn draußen in der Stadt als daheim seine Reimen zu ertragen. Er fäßt sich vernachlässigt. Sein verbissener Groll weht nur die Schadenfreude seiner Nachbarn. „Niska, der lahme, kollernde Buter, Marie, das lose Läubchen“ hört er sie reden. Immer roher und offener dringt der Schimpf ihm zu Ohren. Herr im Himmel, zum Gassenhock ist sein ehrlicher Name denn doch zu gut. — Er empört sich, rast vor Wut. — Jenen furchtbaren Abend — nie wird er ihn vergessen. — Er sitzt auf derauer; wartet, wartet eine Ewigkeit. Da endlich, schlürfende

Lritte vom Hofe her. — Marie kommt todmüde von der Arbeit heim. Schon im Tür macht er seinem Horne Luft; wirft ihr die größten Schimpfworte an den Kopf. Marie duckt sich zitternd in den äußersten Winkel, in ihrer Angst bringt sie kein Wort heraus. Die stumme Furcht reizt ihn; er tobt, schreit, bedroht sie mit Schlägen, bis sie unter Schluchzen einwilligt, den Dienst in der Stadt zu kündigen und bei ihm und den Kindern zu Hause zu bleiben. Jetzt hat er sie wieder ganz in seiner Gewalt; ha, und den lieben Nachbarn ist das Schandmaul geklopft. Nur eins vergißt er, früh genug soll er daran erinnert werden. Denn da der Verdienst der Frau ausbleibt, kopft die Not gebieterisch ans Fenster. Was tun? Wilhelm und Lisa, die Kinder, sind noch zu klein, um Geld zu verdienen. Da kommt Marie der Gedanke einen Kostgänger ins Haus zu nehmen. Entrüstet verwirft er erst den Vorschlag; doch da kein anderer Ausweg bleibt, setzt er am Ende selbst die Anzeige in die Zeitung, indes Marie die helle geräumige Bodenkommer herrichtet. Der gesuchte Mieter meldet sich: ein armer, angebernder Techniker, der in der Nähe der Fabrik zu praktischem Studium Wohnung sucht. — Der Post kommt zustande; auch ist der erste Eindruck von Oskar Strässer, dem neuen Mieter, ein günstiger. In dem ruhigen, strebsamen Manne furchtet er keinen Rivalen. Es tut ihm wohl, über seine frühere Tätigkeit zu reden. Als alter Arbeiter vermag er Strässer manch praktischen Wink zu geben; ja, er ist stolz, dem feingebluteten Manne nützlich zu sein. Dagegen hört er Neues, Ungehörtes aus der Welt der Technik. Damals war er selber nur ein kleines Rad im Riefengetriebe und sah nicht über Nächstliegendes hinaus. . . . Stannend fast er nun die Zusammenhänge. Die eintönigen Tage haben von neuem Inhalt gewonnen. Tagsüber beschäftigt das Gespräch seinen Sinn; immer wieder freut er sich auf die friedlichen Abendstunden. Wilder Feierabend! Im runden Lichtkreis der Lampe sitzen sie zu Dritt am großen Tisch. Ringsum ist die Welt fortgesunken. — Nur zu wissen, daß in der Kammer die Kinder mit roten Wäskchen schlummern; daß die blühende Frau, die mit zärtlicher Liebe Töchchen und Söhnchen nützt, ein junges Leben unter dem Herzen trägt. Zu wissen, daß der dunkelhaarige, seine Mann, der über das Reißbrett gebeugt eifrig zeichnet, ihn, den einfachen Arbeiter, werkschäft und achtet! Er wohnt das Glück neu zu halten. — Gegen Ostern verläßt sie Strässer, um das Volutadrum aufzusuchen. Nur ungern sieht er den Gast scheiden.

(Schluß folgt.)

Männer und Frauen von Groß-Berlin!

Inmitten des Krieges genießt Ihr den Segen Eurer Arbeit!
Ihr genießt das Glück der Feierabendstille, die Euch Erholung gibt!
Denk an Euer friedliches Heim, das Euch Schutz gewährt gegen die Stürme der Zeit!
Denk an das große Glück, das Euch zu Haus im Kreise Eurer Lieben täglich erwartet!

Denk an die rauchenden Trümmer zerstörter Wohnstätten im Kampfgebiet!
Da gedeiht keine Arbeit, da trägt kein froher Feierabend des Tages Mühe!
Denk an das Unmaß von Trauer und Leid der aus ihrem Heim Vertriebenen!
Denk an den Jammer irrender Frauen und Kinder!

Denkt daran und dankt denen, die Eurer Heimat Schutz und Wehr gewesen sind!
Empfangt morgen und übermorgen unsere Sammler freundlich und gebt reichlich der

Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte!

Verkäufe

Goldräder aller Größen, Leiterwagen, eigenes Fabrikat, billig. Weißbich, Brannenstraße 96. 1072*

Handschuhhaus, Hermannsplatz 6. Passenauswahl! Pelzschon! Stunkstrogen, Stunkstücken! Mastofische, Korkfische, neue Herrenpaletots, Herrenanzüge, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Passende Pelzgeschäfte! 1012*

Leiterhandwagen, größte Auswahl, Goldräder, Landbergstraße 19. 232*

Pelzgarnituren aller Art, jetzt zu herabgesetzten Preisen! Uhrenverkauf, Silberarbeiten, Weißbich, Warschauerstr. 7. *

Abseiner, Ersatzteile mit Zubehör, Köhlin, Alte Jakobstraße 20/22. 1242*

Leihhaus Rosenhaller Tor, Lindenstraße 20/21, Ede Rosenhallerstraße, nur 1 Treppe, kaufen Sie Pelztragen, Muffen, Etuis, Perz, Maska, Plauschische und alle anderen Pelzarten, Wanduhren, Taschenuhren, Brillanten, Silberarbeiten, neue Herrenpaletots, Sonntags geöffnet. 1812*

Teppiche, Bettvorleger, Diwandecken, Tischdecken, Tischdecken, Potsdamerstraße 103, Fischer. 1162*

Elegante Kostüme, Damemantel, Damenuhler, Damenroche, Damenanzüge, Winterpaletots, Muffen, Pelzschon, Edenthal, Neufuß, Berlinstr. 41. 122*

Leiterhandwagen, größte Auswahl, Goldräder, Kowalski, Schmidstraße 43. 2346*

Dezimalkwagen, Tafelwagen, Gewichte liefert ab Vorrat Wagner, Eidenstraße 71. 1212*

Nähmaschinen! Singerbobbin, Adler, Schnellnäher, kleine, große, wie neu, billig, Reparaturen prompt, Kaffory, Kottbuscherdamm 6, vorn hochparterre. 632*

Deel gute Stoffböden für mittlere und jüngere Herren billig zu verkaufen jederzeit, Dierichowicz, Andreasstraße 29. 352*

Billiger Brennholz-Verkauf, Frankfurter Allee 320. 2364*

Geschäftsverkäufe

Papier- und Schulbuchhandlung mit schöner Wohnung und billiger Miete, sichere Erlöse, seit 20 Jahren bestehend, neben zwei Schulen und mehreren Fabriken gelegen, ist transtreibbar sofort zu verkaufen. Dostler, Blattstraße 10. 4196*

Möbel

Reizend! moderne weißlackierte Anrichte, komplett 575,-. Wie wiederkehrendes Reflektangebot. Möbelhaus Stern, nur 30, Andreasstraße 30. 1062*

Wohnsalon, Sofa, Tisch, vier Stühle, grau Horn, zusammen 450 Mark, fast neu. Beschäftigung 5-7, Sonntags 11-1. Vöstenberg, Simpfonsstraße 8, III links. 352*

Möbel-Gohn, im Osten, Große Frankfurterstraße 58, im Norden Badstraße 47/48, liefert auf Kredit an jedermann bei kleiner An- und Abzahlung ganze Wohnungsrichtungen und einzelne Möbelstücke sowie farbige Küchen-Einrichtungen in bester Ausführung. Beschäftigung meiner Möbel ohne jeden Zwang, nehme gern als Anzahlung. Kriegsbeschädigte erhalten Rabatt. Lieferung frei Haus. Sonntags 8-10 geöffnet. 1662*

Möbelkredit an jedermann. Kleinste Anzahlung, bequemste Abzahlung, größte Richtigkeit. Landwehr, Müllerstraße 7, eine Treppe. Claus Schilder beachten. Sonntags 8-10 geöffnet. 662*

Möbel-Rath liefert in großer Auswahl komplette Wohnungs-Einrichtungen sowie reizende moderne Küchen bei bequemer An- und Abzahlung. Rath, Ebersstraße 44, am Oranienburger Tor. 1382*

Möbel-Einrichtungen, Ein- und Zweizimmer, Küchen. Größte Auswahl, konfurrenzlos preiswert. Langjährige jährliche Garantie. Haupt-Nutzen. Reizend! Reflektangebot. Möbelhaus Stern, nur 30, Andreasstraße 30. 612*

Wachstolleiten, Warmwasser, Bettstellen, Schränke, Anhebellen, Tische, Stühle, Spiegel, Kleintüfel, Käftische, Freischwinger, auch Teilzahlung. Reizend! Reflektangebot. Möbelhaus Stern, nur 30, Andreasstraße 30. 245/12*

Musikinstrumente

Stegfögel, kleiner, schwarzer, 975,-, Salonsfögel, wie neu, verkauft Ernst, Oranienstraße 106, III. 1182*

Pianos, neue und gepolte; Gelegenheiten in moderner Ausführung. Kriegsanzlei nehme in Zahlung. Bierling, Pianofabrik, Kottbuscherstraße 5. 262*

Mandolinen, Violinen 25,- an, Gitarren, Lauten, Rarode, Preussener Allee 88. 611/11

Mandoline, Violine 25,- an, Rarode, Preussener Allee 88. 611/11

Konzertpiano, hochelegantes Friedensinstrument, 1600,-, schwarzes, 875,-, verkauft Ernst, Oranienstraße 106, III. 1182*

Harmoniumspiel, ohne Notenkenntnis sofort perfekter Harmoniumspieler, Harmonium mit eingebautem Spielapparat billig, eventuell Ratenzahlung. Berger u. Co., Oranienstraße 106, III. 1182*

Mandoline, Gitarre, Laute, Wandergitarre, Wandermandoline 35,-, erstklassige 85,-, Unterricht 6,- Monats-honorar (schulstündige Schemelurke), Konzerte mit Etui 45,-, Klavierflügel 85,-, Ernst, Oranienstraße 106, III. 1182*

Pianos, billige Gelegenheiten, 700,00 aufwärts, Becksteinpianos, Schwedtenpianos, Vielpianos, Quodpianos, Klavierflügel, Dufensfögel, Krüger, Neue Königstraße 31 (Alexanderplatz). 2162*

Kaufgesuche

Platinabfälle! Gramm bis 7,80! Jahngedichte! Rettel! Ringel! Militärstiefel! Glühstrumpfsack! Platinabfälle höchstschmelzbar, Schmelzerei, Metall-Einkaufsbureau, Weberstr. 31. Telefon Alexander 4243. 261*

Spiralbohrer, jeden Posten kauft Wagnersanstalt Otto, Oranienstraße 178. 292*

Platinabfälle per Gramm bis 7,80! Mark, Ketten, Ringe, Besten, Uhren, Tafeluhren, Treifen, photographische Rückstände, Papiere, Glühstrumpfsack, alte Jahngedichte, salpetersaures Silber, deren Rückstände und Gefüge ufo. kauft Platin- und Silber-Schmelzerei Brod, Berlin, Eidenstraße 29. Telefon: Horstplatz 3476. Eigene Schmelze, direkte Bewertung. 171*

Weiße, Porz, Paraffin und ähnliches kauft bezahlend Volter, Abertstraße 6. 152*

Platinabfälle kauft und bezahlt Veltzhaus, Friedrichstr. 55. 1772*

Fahrradkauf! Schwandke, Eidenstraße 19. 53/15*

Spiralbohrer! Jede Dimension, jedes Quantum kauft Decht, Neusselstraße 3. 1172*

Brillanten, Perlen, Harzsteine, Ketten, Ringe, Jahngedichte, Platin 7,60, Uhren kauft Juwelier Fuß, Seidelstraße 32, Ede Spittelmarkt. 82*

Metallschmelze. Jede kauft Abfälle. Händler bevorzugt. Alte Jakobstraße 138 (Ede Postmannstraße). 2602*

Lade für helle Ware bis 18,-! Mark, Kleinweiß sowie sämtliche Kaiserartikel kauft Gebrüder Porowski, Oranienstraße 5 (Rollenberg 2379). 2402*

Wachstolleiten und Abfälle kauft jedes Quantum zu guten Preisen. Kachemstein, Charlottenburg, Wundscheldstr. 3a. 1612*

Paragummiabfälle kauft jeden Posten zu guten Preisen Nachemstein, Charlottenburg, Wundscheldstr. 3a. 1612*

Wundscheldstr. 3a, Charlottenburg, kauft mit Genehmigung jedes Quantum gebrauchte und neue Weinstocke, Setzlinge, Korkabfälle zu guten Preisen. 1612*

Werkzeuge jeder Art, wie Spiralbohrer 2,5, 4,5, 5,5, 6,8, 7,8, 8,8, 8,9 und 9 Millimeter, kauft laufend jedes Quantum, eventuell gegen Freigabechein für Kriegsbeschädigten Betrieb. Hübner, Pantow, Weilerlandstraße 18. 23402*

Maier kauft Schachtelweider, Budowerstraße 14, III. (Preisangabe). 1102*

Spiralbohrer! Jeden Posten kauft Gebiete, Henschelstraße 48. 4182*

Werkzeuge jeder Art, wie Spiralbohrer, Gewindebohrer, Präker, Spannfutter, Schmirgelleinen und -schleifen kauft laufend für Kriegsbeschädigten Betrieb, eventuell gegen Freigabechein. Stübner, Pantow, Weilerlandstraße 18. 23562*

Kaufbäume sucht Frau Schlemmer, Trepow, Riefholzstraße 18a, IV. (Orbitte Preisangabe). 1182*

Wanduhren, Tischermaschinen, Spielmacherei - Einrichtungen kauft Dirsch, Panstraße 39. Telefon Norden 241. 4171

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Granitsteinhauer sucht Arbeiterstraße 38. 4167*

Stellmaier und Schleifer auf Marmor verlangt Brief, Oranienstraße 20. 23602

Hof- und Vahnpackerin, geübte, sucht Otto Reichel, Eichenbühlstraße 4. Meldungen 1. Energiegebäude IV. 1512

Fantastischer Arbeiterinnen, geübte, finden in und außer dem Hause dauernde Beschäftigung. Gebr. Nelson, Leipzigerstraße 71/72. 183/10*

Lehrmädchen für unsere Expedition finden sofort Beschäftigung. Gebr. Nelson, Leipzigerstraße 71/72. 183/10*

Lehrmädchen für unsere Fantastische und Strauchfederfabrik werden sofort verlangt. Gebr. Nelson, Leipzigerstraße 71/72. 183/10*

Reparaturen Schlosser
tätig und an selbständiges Arbeiten gewöhnt, für schwere 4-Zylinder-Motoren zum sofortigen Antritt gesucht. 682L*
W. A. Zenker, Lohnpfluggroßbetrieb, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Str. 17.

1 Schweizerdegen, 1 Zeitungsfeder oder Federin
für dauernd gesucht. 6682*
Lichtenberger Anzeiger, Berlin-Lichtenberg, Zürichstraße 43.

Staner, der Dämmmaschinen
behandelt (auch Kriegsbeschädigte), sofort gel. Jüngerbahn, Preussener Allee 26

Tabletten-Arbeiter
sofort gesucht. Schriftliche Angebote mit Angabe der Lohnansprüche erbeten an 10802
J. D. Riedel A.-G., Berlin-Prig.

Tüchtiger Schmied
zum sofortigen Antritt gesucht.
W. A. Zenker, Lohnpfluggroßbetrieb, Berlin-Lankwitz, 16812* Koller-Wilhelm-Str. 17.

Monteure u. Helfer
für Gas und Wasser suchen:
Wolfferts & Wittmer, 2359b, Berlin W. 98. Hauerstr. 86/88.

Bildhauer
verlangt sofort 61/10*
Hfa, Frankfurter Allee 41.

Für Werkzeugausgabe
erfahrener, zuverlässiger Fachmann sofort gesucht. 61/12
Odeon-Werke, Weihensee, Zedderstraße 20-25.

Zeitungsträger
für den „Vorwärts“ wird eingestellt. Baffend für Invaliden.
Zeitel, Lichtenberg, Warlenderstr. 1. 1022*
Arbeitszeit 11-1 1/2, u. 4 1/2-7 Uhr.

Klempner
276L* für
Automobilkühler
sucht
Benz & Cie., A.-G., Charlottenburg, Salz-Ufer 2/3.

Tücht. Feinmechaniker
für kinematographische Apparate, Feinarbeit, per sofort gesucht. 5302
Karl Geber, Maschinen u. Apparatebau G. m. b. H., SO., Darger Straße 39.

Erfahrener Fahrstuhlschlosser
zum sofortigen Antritt gesucht. 1022*
Auergesellschaft, Berlin O 17, Empfangszimmer B.

Wir suchen 67/14* eine große Anzahl Sattler und Sattlerinnen auf Tornister und Gelätre. Die Arbeit hält länger an. C. Leschen & Co., Fabrik für Militär-Verbrauchsartikel, Cöln-Nippes, Geldernstraße 46.

Automateneinrichter,
nur allererste Kräfte, per sofort gesucht. 60/15*
Mechanische Werkstätten für Flugzeugindustrie G. m. b. H., Bin. Lichtenberg, Frankfurter Allee 228.

20 Werkstattklempner
für Bauklempnerarbeiten, 218/9*
50 Werkstattschlosser
für schmiedeeisernen Fenster (auch Kriegsbeschädigte) sucht
J. Degenhardt G. m. b. H., Berlin-Wittenau, Wittestraße 47/48 (hinter Carl Flohr).

Tüchtige gelernte Dreher
werden sofort eingestellt bei
Meißner Horn, Stalitzer Straße 134. 61/18

Austrägerinnen für den „Vorwärts“
worden eingestellt in folgenden Filialen:
Berlin: Markusstr. 36. Neukölln: Neckerstr. 2. Schöneberg: Meiningen Straße 9. Tempelhof: Ueckermann, Kaiser-Wilhelm-Str. 74. Charlottenburg: Sosenheimer Str. 1. Lichtenberg: Wartenberg-Str. 1 und Alt-Boxhagen 56. Weißensee: Wawolewski, Berliner Allee 11. Meldozeit von 11 bis 1 1/2 Uhr und 4 1/2 bis 7 Uhr.

Tüchtige ältere, gelernte Dreher u. Schlosser
aber nur solche, stellt sofort ein
Maschinenfabrik Vogeler, 60/9* Alt-Preußstr. 1.

Automaten-Einrichter
sucht 5762*
G. A. Stelzner, Metallschraubenfabrik und Jacordreierei, Berlin O 17, Br. Frankfurter Str. 13.

Arbeiterinnen
für Tabakabteilung sucht Mal Kah, Zigaretten-Fabrik, Friedrichstr. 94. 2362b

Geübte Arbeiterinnen
für M.-K.-Zigarettenmaschinen sucht Mal Kah, Zigarettenfabrik, Friedrichstr. 94. 2361b

Geübte Zigaretten-Packerinnen
sucht Mal Kah, Zigarettenfabrik, Friedrichstr. 94. 2363b

Arbeiterinnen
und Arbeiterinnen verlangt „West“, Komintener Str. 26.
Lehrmädchen für Kontor und Lager. Meldung mit Schulzeugnissen. Jonnas & Co., Belle-Alliance-Str. 7-10.

Präzisionsdreher
für Dauerbeschäftigung gesucht von
Maschinenfabrik Prometheus, Reinickendorf, Hauptstr. 25/27. 501L*

Tüchtige Leitspindeldreher
stellt ein 1022*
Auer-Gesellschaft, Einstellungs-Bureau Ehrenbergstraße, Eingang Stralauer Allee.

Steindrucker
sucht W. Heidenhain, Wittlicher Straße 108. 161/14

Tüchtige 1022* Maschinenschlosser, Klempner, Tischler, Glasbläser
sofort gesucht. **Auergesellschaft, Berlin O 17, Einstellungs-Bureau Ehrenbergstraße, Eingang Stralauer Allee.**

30 Arbeiterinnen
zum Fräsen von Spiralbohrern, auch Anfängerinnen zum Anlernen, werden sofort eingestellt. Nur schriftliche Angebote an
R. Stock & Co. A.-G., Berlin = Marienfelde.